

Danziger Landeszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommernellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Reklameteil (38 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabatte nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Abk. u. Terminverpflichtungen sowie Leih-, Verleih- und Abstellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtigen Manuskripts oder tel. Auftrags keine Gewähr. Bei veränderter Zahlung, Konturveränderungen und gerichtlich. Verordnungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Katholikentag in Wien

Kardinal La Fontaine als päpstlicher Delegat — Dauer vom 8.—12. September
Große Vorbereitungen in Wien.

Wir stehen dicht vor der Eröffnung des Katholikentages in Wien. Wir bedauern mit den deutschen Katholiken, daß die zwischen Österreich und Deutschland bestehenden Spannungen es nicht ermöglicht haben, den österreichischen Katholikentag — wie es geplant war — zu einem allgemein deutschen Katholikentag auszugestalten. Der Zustrom Deutscher nach Wien wäre sicher groß gewesen, eine Stärkung des katholischen Gedankens wäre die natürliche Folge gewesen. Wir wissen, daß die österreichischen Katholiken es ebenso lebhaft bedauern, auf die deutschen Gäste verzichten zu müssen. Wir Danziger Katholiken sind frei. Es ist nur zu wünschen, daß möglichst viele Danziger Katholiken den Weg nach Wien finden.

Die Österreicher treffen alle Vorbereitungen, um den Katholikentag in würdiger und großer Form zu begeben. Der Papst hat einen besonderen Gesandten zum Katholikentag abgeordnet. Wir werden über die einzelnen Veranstaltungen des Katholikentages berichten und heute nur kurz den Rahmen bekanntgeben, in dem sich die Feierlichkeiten abspielen werden. Der

Katholikentag wird in Wien am Donnerstag, den 8. September, mit einer Huldigung der deutschen Stämme vor der Karlskirche eröffnet. Die Festveranstaltungen werden im Stadion abgehalten und zwar werden sprechen: Am Sonnabend, den 9. September, von 16—18 Uhr, Universitätsprofessor Dr. A. Vorzbrok, Bundesminister Dr. K. von Schuschnigg, am Montag, den 11. von 15—17 Uhr, Dr. Bismarck, S. J., Universitätsprofessor Dr. Schmidt S. V. D., am Dienstag, den 12. September, von 15—17 Uhr, Dr. Hildegard Solzer und Dr. Benedikt Ruck, Abt von Soledad.

Am Sonnabend, den 9. September, veranstalten die Männer und Jungmänner eine große Prozession vom Stephansdom in die Kärntnerstraße und Ring zur Votiv mit abschließendem sakramentalem Segen.

Den Höhepunkt des Katholikentages bildet die hl. Messe, die der päpstliche Kardinalkandidat La Fontaine am Sonntag, den 10. September, am Schönbrunner Schloß zelebrieren wird.

Den Ehrenabschluß finden die Hauptveranstaltungen des Katholikentages in einer religiösen Feier in und um den Stephansdom, am Dienstag, den 12. September.

Besondere Schriften werden zum Katholikentag erscheinen, darunter eine Sondernummer der Zeitschrift „Die rote Flut“ unter dem Titel „Katholikentag und Gefahr aus dem Osten“. Wie bei den allgemeinen deutschen Katholikentagen werden gleichzeitig eine Reihe sonstiger Veranstaltungen katholischer Verbände stattfinden.

Wir nehmen Stellung.

Die deutsche Rohstofffrage. — Die Konversionsbank regelt die Zinszahlungen an die Auslandsgläubiger.

Die Fortschritte, die Deutschland auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und der Unterbringung der Erwerbslosen macht, und die Teilbehebungen, die sich auf verschiedenen Gebieten der Wirtschaft bemerkbar machen, ändern an der Tatsache nichts, daß die Devisenlage Deutschlands, die eng zusammenhängt mit der Notwendigkeit, Rohstoffe für den deutschen Bedarf aus dem Auslande einzuführen, sehr ernst ist. Wenn auch in den letzten Wochen die Reichsbank um ein wenig ihren Goldbestand und ihre Devisendeckung bereichern konnte, so kann man doch eine Golddeckung von rund 11 Prozent des umlaufenden Papiergeldes nicht als befriedigend bezeichnen. Die Devisenfrage ist deswegen für Deutschland so ernst, weil das Deutsche Reich eine Reihe von Rohstoffen für seinen Bedarf unbedingt gebraucht, während kein fremdes Land auf die deutschen Ausfuhrartikel, die in der Hauptsache aus Fertigwaren bestehen, so stark angewiesen ist, wie Deutschland auf die Rohstoffe.

Es muß daher das Bestreben der deutschen Stellen sein, die Rohstoffzufuhr einzuschränken. Jeder Schritt der in dieser Richtung getan wird, bedeutet gleichzeitig eine Erleichterung in der Devisenbeschaffung. Eine Maßnahme, die in diesen Tagen bekannt wird, muß man daher als besonders erfreulich bezeichnen. Die deutsche Technik ist so weit, daß sie den Benzindruck, der in Deutschland aus rund einer halben Million Tonnen geschätzt wird, auf künstlichem Wege aus heimischen Bodenschätzen gewinnen kann. Schon vor Jahren war es gelungen, Kunstbenzin aus Braunkohle zu gewinnen. Das Verfahren blieb aber noch zu teuer. Jetzt scheint das Problem gelöst zu sein. In einem Vortrag, den der erste Sachverständige auf diesem Gebiete, Dr. Pieper, gehalten hat, wird das neue Verfahren bekanntgegeben. Die Fabrikation kann so wirtschaftlich durchgeführt werden, daß eine staatliche Unterstützung nicht mehr notwendig ist, wenn nur für die nächste Zukunft der Rohstoffe in der bisherigen Weise aufrecht erhalten wird. An eine Verbilligung des Betriebsstoffes kann zunächst noch nicht gedacht werden, man wird auch nicht plötzlich auf jede Einfuhr fremder Dele verzichten können, aber die Bedingungen für die Einfuhr werden stärker als bisher vom deutschen Willen abhängig sein.

Die Konversionsbank regelt die Zinszahlungen an die Auslandsgläubiger.

Die Deutsche Reichsbank hatte, wie wir vor kurzem mitteilten, die Anordnung getroffen, daß ausländische Gläubiger, die aus irgendwelchem Grunde in Deutschland Zinsforderungen an ausländische Schuldner haben, diese nicht mehr in das Ausland abführen dürfen, sondern sie an eine deutsche Zentralfstelle, die Konversionsbank, zu zahlen haben. Die Beträge lagen bisher dort fest. Nunmehr hat die Konversionsbank die Bedingungen bekanntgegeben, nach denen von den Auslandsgläubigern über diese Beträge verfügt werden darf. Die Hälfte der von der Konversionsbank gutgeschriebenen Zinsbeträge werden in Devisen bezahlt in der Währung des Landes, aus dem die Forderung stammt. Für die restlichen 50 Prozent werden Guthabene (Scrips) ausgegeben, die auf Beträge von 5, 10, 30 und herauf bis 100 Reichsmark und ein Vielfaches von 100 Reichsmark lauten.

Die Guthabene sollen grundsätzlich in Deutschland selbst wieder zur Ausgabe gelangen, sie gleichen also in gewisser Hinsicht der Sperrmark, insbesondere der Registriermark. Man denkt dabei jedoch in der Hauptsache daran, sie für zusätzlichen Warenexport in das Ausland freizugeben und verwenden zu lassen.

Die Reichsbank hat mit verschiedenen Ländern Verhandlungen aufgenommen. Mit der Schweiz sind die Verhandlungen zum Ziele gekommen. Eine Schweizer Bankvereinigung nimmt die für die Schweiz ausgegebenen Scrips zum Kurse von 50 Prozent ihres Nominalwertes in Schweizer Franken bei sofortiger Auszahlung an und behält sich eine Nachzahlung vor, wenn ihr eine bessere Verwertung gelingt. Ein ähnlicher Bankenzusammenschluß ist in England und Holland geplant, wobei es allerdings noch ungewiß ist, ob die dortigen Banken die angebotenen Scrips fest übernehmen oder sie nur kommissionärweise verwalten. Mit den amerikanischen Anleihegläubigern ist eine Einigung noch nicht erzielt.

Die Rückführung der Scrips nach Deutschland denkt man sich in folgender Weise. Die Deutsche Golddiskontbank wird den ausländischen Bankvereinigungen die Scrips zum Kurse von etwa 50 Prozent

Verstärkung des Bundesheeres in Österreich

Einführung einer Miliz — 10 000 Mann neben dem Bundesheer.

In der Berliner Presse wird die gestrige Rede des österreichischen Heeresministers Baugoin stark beachtet, der nach längerer Pause wieder einmal eine Drohrede gegen die Nationalsozialisten hielt und außerdem nähere Angaben über die Ergänzung des österreichischen Heeres durch eine Miliz machte. Er erklärte, noch in dieser Woche werde eine neue Wehrordnung erscheinen, durch die neben dem Bundesheer ein zweiter Soldatenstand mit kurzer, nämlich halbjähriger Dienstzeit geschaffen werde. Schon in der nächsten Zeit würden die Einberufungen stattfinden. In jedem halben Jahr würden 8000 bis 10 000 Milizsoldaten einberufen werden, so daß neben dem Bundesheer, das bekanntlich wie in Deutschland ein Berufsheer ist, bald ein zweiter Wehrkörper bestehen werde, geführt und ausgebildet von den Offizieren und Unteroffizieren des Bundesheeres. Damit sei der erste Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht getan. Baugoin nimmt für sich selbst das Verdienst in Anspruch, dieses Zugeständnis bei den Unterzeichnern des Vertrages von St. Germain für Österreich durchgesetzt zu haben. In der Tat handelt es sich um eine sehr wesentliche, grundsätzlich bedeutsame Abänderung dieses Vertrages, der die allgemeine Wehrpflicht in Österreich abgeschafft und die Höchststärke der österreichischen Streitkräfte einschließlich der Offiziere auf 30 000 Mann festgelegt hat. Nun ist diese Zahl von Österreich augenblicklich nur in Höhe von 22 000 Mann ausgenutzt worden, so daß rein zahlenmäßig die vorgesehenen 8000 Mann den vertraglichen Rahmen nicht überschreiten würden. Auch nach den von der Mehrheit der Abrüstungs-

konferenz empfohlenen Grundsätzen für die Berechnung der Heeresstärke, die von der durchschnittlichen Tagesstärke ausgehen und die ausgebildeten Reserven nicht berücksichtigen, würde keine Überschreitung der Höchstzahl vorliegen. Die Verbindung zwischen Berufsheer und Miliz, die die Berufssoldaten zu Instruktoren des Volksheeres macht, ist bisher von Frankreich immer als eine besonders bedenkliche Kombination der Vorzüge beider Wehrverfassungen für die besiegten Länder abgelehnt worden. So bilden die Ankündigungen des österreichischen Heeresministers auch über den Einzelfall des Donaulandes hinaus einen interessanten Beitrag zur Entwicklung des Abrüstungsproblems.

Die Danziger SS. spielt in Hamburg

Am Sonnabend mittag traf der Musikzug der 36. SS-Standarte Danzig in Hamburg ein. Auf dem Adolf-Hitler-Platz hatte sich zu ihrer Begrüßung eine große Menschenmenge angesammelt, die die Danziger Gäste begeistert begrüßte. Senator Nieland hielt im Namen des Hamburger Senats eine Ansprache und ließ die Danziger SS-Männer in der Hansestadt Hamburg herzlich willkommen heißen. Auf den verschiedenen Hamburger Plätzen hielten die Mitglieder des SS-Musikzuges am Sonntag Militärkonzerte ab.

Neues in Kürze

Die Fuldaer Bischofskonferenz tritt heute zum zweiten Male in diesem Jahre zu einer dreitägigen Sitzung zusammen. Auch die bayerischen Bischöfe nehmen wieder daran teil. Der Senior des Deutschen Episkopats, der 78-jährige Bischof von Passau, Freiherr von D., und der schwerkranke Bischof Dr. Schreiber, Berlin, sind an der Teilnahme verhindert.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat an den Gauleiter, Staatsrat Simon, in Koblenz und an den Regierungspräsidenten in Wiesbaden Telegramme gerichtet, in denen er seine Befriedigung über den einwandfreien Verlauf der Saarlandgebung am Niederrhein zum Ausdruck gibt.

In allen Leipziger Messschäufeln hat Montag das ernsthafteste Geschäft eingesetzt. Überall liegt der Nachdruck auf preiswerter Qualität und auf schlichten Mustern.

Die Gesamteinnahmen der Reichspost im Jahresviertel April bis Juni werden mit 407 Millionen RM., die Gesamtausgaben mit 400 Millionen RM. ausgewiesen.

Der oberste Reichsbeamte für Provinzialausbau wählt den Unterbeamten Adamczyk-Oppeln zum Landeshauptmann von Oberschlesien.

Im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland sind seit dem 27. August der Oberamtsbezirk Nördlingen (Württemberg) und der Amtsbezirk Wullendorf (Baden) völlig frei von Arbeitslosen.

Das österreichische Bundeskanzleramt hat das Verbot des „Völkischen Beobachters“, Berliner Ausgabe, in Österreich um drei Monate bis 27. November verlängert.

Die Polizeidirektion von Linz hat dem früheren Landesleiter der NSDAP. in Österreich, Alfred Prosch, dem früheren Gauleiter der NSDAP. in Oberösterreich, Andreas Bolei, und dem ehemaligen nationalsozialistischen Propagandaleiter Oberösterreichs, Siegfried Tremel, die Landeshürgererschaft im Lande Oberösterreich wegen „offener österreichischer Umdrehung im Auslande“ abgesprochen.

Der Straßburger Bauarbeiterstreik ist beendet. Die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen.

Auf der Bahnstrecke Bromberg—Hohensalza wurde am Sonntag ein Bauernfuhrwerk von einem Zuge erfasst. Drei Personen fanden auf der Stelle den Tod. Vier weitere Insassen wurden lebensgefährlich verletzt.

Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen überfuhr am Montag vormittag bei Erpolding zwei Radfahrerinnen im Alter von 18 und 28 Jahren. Die beiden Mädchen waren auf der Stelle tot.

Wie das „Prager Tageblatt“ meldet, hat das Oberste Gericht die Ausweisung von zehn in Mäh anässigen deutschen Staatsangehörigen verfügt, die seinerzeit vom Wiener Kreisgericht wegen Teilnahme an einer nationalsozialistischen Versammlung in dem bayerischen Grenzort Wildenau verurteilt worden waren.

Papst Pius XI. empfing rund 500 deutsche Pilger aus allen Teilen Deutschlands in Audienz. In deutscher Sprache richtete der Papst warme Begrüßungsworte an die Pilger und erteilte ihnen den apostolischen Segen.

Montag abend ist die Abteilung der Hiltlerjugend, die zuletzt einige Tage am Plattensee verbracht hat, vom Ostbahnhof nach Berlin zurückgereist.

Der schweizerische Flieger Karl Maurer, der einen neuen Rekord für den Flug von Kapstadt nach England, aufstellen wollte und über dessen Verbleib seit seinem Abflug von Kapstadt jegliche Nachricht ausgeblieben war, wurde in der Kongominung ertrunken aufgefunden.



Der Staatsakt am Tannenbergdenkmal.

Reichspräsident von Hindenburg, Reichsminister Göring und Reichsminister Hitler bei der Tannenbergfeier im Hofe des Tannenbergdenkmals während der Ansprache des Oberpräsidenten Koch.

Denkt an das Danziger Notwert zur Behebung der Arbeitslosigkeit!

Annahmestellen: Sparkassen, Post, Steuer, Zoll.

abnehmen und sie an deutsche Exporteure verkaufen. Die Exporteure können die Scrips bei der Konvertierungskasse zu Paris einlösen und aus dem Mehrgewinn ein zusätzliches Exportgeschäft finanzieren. Die Exporteure würden aus diesem Gewinn, den man als Ausfuhrprämie bezeichnen könnte, in der Lage sein, den Wettbewerb mit den ausländischen Fabrikanten, die durch die Geldentwertung gebesserte Produktionsbedingungen bekommen, leichter zu bestehen.

Dadurch, daß den Auslandsabhängigen 50 Prozent der Zinsen in Devisen, 50 Prozent in Scrips ausge-

zahlt werden, die ihrerseits nur mit 50 Prozent von den ausländischen Banken in Zahlung genommen werden, werden die Zinsen für die Auslandsabhängigen zwangsläufig um 25 Prozent gekürzt. Den Nutzen davon soll die deutsche Ausfuhrindustrie haben.

Die praktische Durchführung der Verwertung der Scrips zur zusätzlichen Ausfuhrförderung wird naturgemäß wie alle derartigen Zwangsmaßnahmen auf Schwierigkeiten stoßen. Mißbräuche, wie bei der Registrierung, werden nicht zu vermeiden sein.

Die Ostland-Treuefahrer in Königsberg

Große Kundgebung im Schloßhof — Ansprachen von Minister Göttsch, Staatssekretär Junt und Oberpräsident Koch.

Im Schloßhof zu Königsberg fand die Ostland-treuefahrt ihren Abschluß mit einer großen Kundgebung. In seiner Ansprache führte

Staatssekretär Junt

u. a. aus, nachdem er auf den jubelnden Empfang hingewiesen hatte, den die Königsberger Bevölkerung Reichsminister Göttsch bereitete hatte: Hier stehen jetzt versammelt Tausende von Treuefahrern aus allen deutschen Gauen, die unter meiner Führung nach Ostpreußen gekommen sind, um die unüberbrückliche Kluft zwischen Ost und West zu überbrücken und um das mitzuerleben, was Ostpreußen unter nationalsozialistischer Führung geworden ist. Wir werden diesen Geist, der heute Ostpreußen erfüllt, mitnehmen ins Reich und werden überall bezeugen, daß hier im deutschen Osten Wunderbares vollbracht ist. Der Redner schloß mit einem Siegesheil auf Ostpreußen und seinen Oberpräsidenten und Gauleiter Dr. Koch.

Oberpräsident Koch

sprach namens der Provinz Ostpreußen und seiner Bevölkerung den Dank aus für die Ostlandtreuefahrt. In dieser historischen Stunde erfülle ihn ein Gefühl tiefster Dankbarkeit, daß Volksgenossen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes nach Ostpreußen gekommen sind. Das, was wir hier in Ostpreußen wollen, so sagte Oberpräsident Koch, ist das gleiche, was Ihr wollt: in Frieden Arbeit und Brot für unser Volk zu schaffen. Wir sind bereit, mit allem, die im Ostpreußen herum wohnen, in friedlichem Einvernehmen zu leben, sofern sie nur bereit sind, ihrerseits uns das zuzubilligen, was man einer jeden Nation von Ehre zubilligt.

Ein begeistert aufgenommenes Siegesheil auf

Reichsminister Dr. Göttsch

leitete über zu dessen Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir Nationalsozialisten sind hier in Königsberg nicht immer so empfangen worden wie am heutigen Abend. Der deutsche Raum ist ein Ganzes, ein Unteilbares. Und aus der Kraft und aus dem Segen des deutschen Bodens heraus werden wir die Möglichkeit gewinnen, die Zeit zu meistern. Gestern wurde dieser Anfang unserer Arbeit mit einem grandiosen Staatsakt gefeiert. Eine dankbare Nation bekannte sich zum großen Gedächtnis des Weltkrieges und legte ihm ihre ganze Ehrfurcht zu Füßen. Damit ist

Ostpreußen nach dem Willen des Führers und seiner Regierung wieder zum Stammland und Kernland des ganzen Reiches geworden.

Reich und Volk sind voll von Bewunderung für das, was auf diesem Boden Ostpreußens in den vergangenen Wochen und Monaten geleistet worden ist. Wieder einmal ein Zeugnis dafür, was preußischer Geist vermag, wenn er sich mit einer Idee verbindet, die ihm gleichgültig ist, was Männer möglich machen können, wenn sie Mut und Charakter besitzen. Wir haben aus Masse Volk geformt und formen jetzt aus Volk Nation. Wenn Kraft des Volkes sich mit Willen und Tatkraft einer verantwortungsfreudigen Führung verbindet, dann gibt es nichts unter den Sternen, was unmöglich wäre. Alles mag ein Volk verlieren, es wird sich, wenn es den Glauben an seine eigene Zukunft behält, immer wieder aus jeder Not und aus jedem Unglück auf neue erheben. Wenn heute die, die wir abblenden, fragen, was sich denn geändert habe, so können wir ihnen nur zur Antwort geben: „Herr, vergehe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. 14 Jahre lang hatten sie Zeit, Volk und Nation zu retten, aber sie haben ihre Zeit schlecht ausgenutzt. Nun halten sie in Prag oder Paris ihre Kongresse der Zweiten oder Dritten Internationale ab. Zu ihrem eigenen Verderben fügen sie noch die Lächerlichkeit.

Wir haben wenigstens den Willen, mit Unglück und Not fertig zu werden. Wir haben Pläne, wir entwickeln alle Möglichkeiten, die uns irgendwie geboten erscheinen. Wir treten vor das Volk hin und sagen:

Diesen schweren Winter werden wir überwinden!

Wir werden uns mit ganzer Kraft gegen die Not und gegen das Elend auflehnen. Die Stärkeren werden die Schwächeren mitziehen und im nächsten Frühjahr fangen wir dann wieder an, aufs neue die Offensive zu ergreifen.

Das, was wir bisher erreicht haben, das wollen wir in diesem Winter halten, und wenn es noch über vier Millionen ohne Arbeit und Brot gibt, so werden wir ein soziales Hilfswort von grandiosen Ausmaßen aufbauen. In diesem Winter wird niemand hungern und wird niemand frieren!

Wir werden damit vor der ganzen Nation und vor der ganzen Welt den Beweis antreten, daß die Revolution, die wir gemacht hatten, nicht nur ihr nationales, sondern auch ihr sozialistisches Gepräge hat. (Starker Beifall.)

Die Volkshat die wir dem deutschen Volke brachten, ist von männlichem Charakter, und der Sozialismus, den wir predigten, ist ein Sozialismus des Heroismus, ein Sozialismus der Mannlichkeit. Es ist ein Sozialismus der Tat, nicht der bloßen Theorie, ein Sozialismus, der kühn und bewogen die Probleme angeht und sich von ihrer Größe nicht beirren läßt. Dieser Sozialismus fühlt sich dem ganzen Volk verbunden. Und wenn wir die Not dieser Tage und den kommenden Winter mit einer ganz großen gemeinsamen Aktion des Volkes überwinden werden, dann ist das Ausbruch unseres männlichen Sozialismus.

Ausbruch eines sozialistischen Heroismus, wie er in jedem M.-Mann und jedem SS.-Mann und in jedem Nationalsozialisten lebendig geworden ist. Das

ist es, was uns mit dem Boden dieser Provinz verbindet, seine Pflichtaufassung, die nicht viel Worte macht, eine Hingabe an den Boden, die nicht viel Aufhebens aus sich macht. Es ist ein Pflichtbewußtsein herber und männlicher solbathischer Art, das dem deutschen Volke einen neuen Charakterzug allmählich aufzwingt.

Ostpreußen ist für uns nicht eine aufgegebenen Insel jenseits der Grenzen,

Ostpreußen ist Raum von unserem Raum,

sein Volk ist Volk von unserem Volk, und sein Geist ist Geist von unserem Geist. In dieser feierlichen Nacht, umgeben von ehrenden, feingewordenen Denkmälern preußischer Größe und preußischer Vergangenheit wollen wir es vor der Welt bezeugen: Dieses Volk, einzig in seinen Ständen, Klassen und Berufen, bekennt sich zu seiner Zukunft. Dieses Volk will einen Frieden der Ehre und will einen Frieden, der ihm das Leben läßt. Dieses Volk wird niemals voneinander lassen! So grüßen wir den Feldmarschall des großen Krieges und den Präsidenten des Reiches. So werden wir unsere Gedanken und Blicke zu seinem Kanzler, zum Führer der Nation und zum Fahmenträger des Volkes. In ihnen beiden sehen wir das Unterband deutscher Zukunft, deutscher Größe und deutscher Wiederauferstehung.

Nach dem gewaltigen Siegesheil beschloß die Menge die feierliche Stunde mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Erstes gemeinsames Sportfest der Danziger Schulen

Rekordbesuch auf der Kampfbahn — Kultusenator Boed über den neuen Erziehungs-gedanken — Zahlreiche Wettkämpfe — Die Marienschule als Sieger in der 4x100 Meter Rundenstafel — Die Ehrung der Sieger.

Begünstigt vom herrlichen Sommerwetter fand am gestrigen Montag als Abschluß der Danziger Volkssporttage auf der Kampfbahn Niederstadt das diesjährige Turn- und Sportfest der Danziger Schulen statt. Die Bedeutung dieses Festes liegt in der Tatsache, daß zum ersten Male seit Begründung der Freien Stadt Danzig sämtliche Schulen Danzigs, also die höheren, Mittel- und Volksschulen das in jedem Jahre stattfindende große Sportfest gemeinsam durchführten. Die bisher gelebte Praxis, die großen sportlichen Veranstaltungen unserer Schulen nach den Schularten getrennt durchzuführen, ist den Bestrebungen des Nationalsozialismus entsprechend aufgegeben worden und wird nach der geistigen Ankündigung des Kultusenators Boed auch in Zukunft nicht mehr aufgenommen werden. „Die Einteilung der Schulen in Stände und Klassen hat aufgehört“, so erklärte gestern der verantwortliche Leiter des Danziger Schulwesens. Der Gedanke der Volksgemeinschaft aller Deutschen ohne Rang- und Klassenunterschied soll durch die Neuordnung auch äußerlich unterstrichen werden. Ein neuer Geist hat sich in den Schulen Bahn gebrochen, die damit in eine neue wichtige Etappe ihrer Entwicklung ein-treten.

Dem großen Kreis der beteiligten Schulen entsprechend, war auch der Andrang auf den Zuschauerplätzen derart stark, daß die Kampfbahn zeitweilig wegen Überfüllung geschlossen werden mußte, ein Vorgang, der bisher auf diesem Sportplatz einzig dastand. Das ganze Rund des Platzes war gefüllt mit einer fröhlichen Schar von Jugendlichen und deren Angehörigen, die die Darbietungen dieses mit großer Umsicht durchgeführten Festes mit großem Beifall aufnahmen. Unter den Erscheinenden bemerkte man neben dem Kultusenator Boed und seinen Referenten den Senator für Verkehr und Betriebe Fuchs, den Oberbürgermeister im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Adjutanten des Ministers Dr. Göttschels Raether, und den Gauleiter der NSDAP. Forster. Den Veranstaltungen in der Kampfbahn ging in den Mittagsstunden ein großer Festumzug der Schüler und Schülerinnen durch die Innenstadt voraus, deren Straßen von Zuschauern dicht gefüllt waren.

Unter den Klängen der Schupolapelle marschierten die Schulen in die Kampfbahn ein, wo zunächst unter Leitung von Oberschullehrer Schütt ergatt durchgeführte Massenfreibungen der Knaben-Volksschulen das Auge der Zuschauer erregten. Ein farbenfrohes Bild gewährten die im Anschluß an die Staffelläufe durchgeführten Volkstänze der Mädchenschulen.

Kultusenator Boed

begrüßte in einer Ansprache die Erschienenen und führte hierbei folgendes aus:

Zum ersten Male seit Bestehen des Freistaates stehen Schüler und Schülerinnen der höheren, mittleren und Volksschulen zusammen auf diesem Platz, um ein Schüler-Turn- und Sportfest durchzuführen, wie es Danzig noch nicht gesehen hat.

Die Einteilung der Schüler in Stände und Klassen hat damit aufgehört.

Unsere Danziger Jugend hat sich in die Volksgemeinschaft eingegliedert; damit befindet sich auch sie den festen Willen, im Geiste Adolf Hitlers zu marschieren.

Liebe Turner und Turnerinnen, seit drei Tagen wehen in Danzig neben den alten Turnbannern die Fahnen der Jugend; eine Heerschar von Turnern und Sportlern, wie sie unsere ehrwürdige Stadt bisher nicht gekannt hat, vollzieht sich im Geiste unseres Führers. Die Turnerjugend hat

Ministerpräsident Göring über seinen Erlaß gegen die Vivisektion

Ministerpräsident Göring hielt heute Abend über alle deutschen Sender einen Vortrag über seinen Erlaß gegen die Vivisektion. Der Ministerpräsident bezeichnete den Erlaß als den Vorläufer eines bald erscheinenden Gesetzes, welches die Tierquälerei und insbesondere die Vivisektion unter schwere Strafen stellen wird. Vorläufig werde durch den Erlaß für diejenigen, die immer noch glauben, Tiere als leblose Ware behandeln zu können, als Strafe Schutzhaft im Konzentrationslager vorgesehen. Gerade das deutsche Volk habe den Tieren stets mit besonderer Liebe gegenübergestanden. Seit Jahrtausenden habe es sie als seine Mitarbeiter, ja sogar, wie z. B. das Pferd, als seine Mitkämpfer betrachtet. Daher habe es niemals seinem gesunden Volksempfinden entsprochen, daß sie rechtlich einer toten, leblosen Sache gleichgesetzt wurden. Die Gesetzgebung habe sich bisher darauf beschränkt, Noheiten und Gemalttätigkeiten an Tieren nur dann zu bestrafen, wenn sie ein öffentliches Vergnügen erregten. Auch der Strafgesetzentwurf vom Jahre 1927 habe auf diesem Gebiet noch keine Besserung gebracht. Nach nationalsozialistischer Auffassung dürften auch wissenschaftliche Eingriffe nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt werden. Gerade auf diesem Gebiete sei von vorwiegend volksfremden Wissenschaftlern viel gesündigt worden, die mit Tieren Experimente angestellt haben, deren Grausamkeit in gar keiner Beziehung zu einem vielleicht gewollten Schutze der Menschheit gesteckt werden kann. Betäubungslose Quälereien durch Verbrennen, Erfrieren, Hunger, Vivisektion, d. h. das Zerschneiden eines lebendigen unbetäubten Tieres, seien stets angewandt worden. Auch dem Reichskabinett werde ein diesbezüglicher Gesetzentwurf unterbreitet werden.

Die weitere Arbeit auf diesem Gebiet werde dann einem umfassenden Tierchutzgesetz gelten, das nach Beratung mit allen bedeutenden deutschen Wissenschaftlern auf diesem Gebiet verfaßt werden solle. Nach wie vor zulässig seien Tierversuche, die unbedingt notwendig sind zur Seuchenbekämpfung und zur Herstellung von Seren, wie z. B. des Germanins und des Insulins. Der Kreis der Personen, denen solche Versuche gestattet werden, werde auf erstklassige Wissenschaftler und die von ihnen geleiteten Institute beschränkt.

Lehrer und Lehrerinnen haben hierbei in vorbildlicher Weise zu wirken.

Wer bei dieser Aufzucht nicht helfen will, den wissen wir auszuschalten, denn es geht um unser Volk.

Die Ergebnisse der Wettkämpfe

Bei den Pendelstafeln konnte die Marienschule in dem 4 mal 100 Meter-Rundenlauf vor der Helene-Langeschule und der Viktoriaschule einen verdienten Sieg erringen. Im Schlagballspiel zwischen dem Conrabinum und der Staatl. Oberschule unterlagen die Langfuhrer mit 16 : 8, während das Handballtreffen zwischen der Reichshd. Mittelschule und der Mittelschule Neufahrwasser mit 2 : 2 unentschieden endete.

Nachstehend die genauen Ergebnisse:

4x75-Meter-Rundenstafel Knaben — Volksschulen:
1. Sieger: Schule Langfuhr. Zeit: 43. 2. Schwarzes Meer 43.6. 3. Rath, Schule Ziganenberg 44.2.

4x100-Meter-Rundenstafel Knaben — Volksschulen:
1. Sieger: Gr. Mühle 53.7. 2. Neufahrwasser 55.1. 3. Althoff 55.7.

10x75-Meter-Pendelstafel Mädchen — Höhere Schulen:
Jahrgang 19/20: 1. Helene-Lange-Schule 1,51.4. 2. Scherler 1,54.9.

10x75-Meter-Pendelstafel Mädchen — Mittelschulen:
Jahrgang 19/20: 1. Alice Wendt 2,1. 2. Eichenborff 2,1.3.

12x75-Meter-Pendelstafel Knaben — Höhere Schulen:
Jahrgang 19/20: 1. Conrabinum 2,8. 2. Petri 2,8.6.

12x75-Meter-Pendelstafel Knaben — Mittelschulen:
Jahrgang 19/20: 1. Mittelschule Langfuhr 2,15.9. 2. Reichshd. Mittelschule 2,16.8.

10x75-Meter-Pendelstafel Mädchen — Volksschulen:
1. Pestalozzischule 1,53.2. 2. Niebere Seigen 1,54.3. 3. Schwarzes Meer 1,56.

10x100-Meter-Pendelstafel Knaben — Volksschulen:
1. Gr. Mühle 2,24.3. 2. Bahnhofstraße 2,27.7. 3. Althoff 2,28.

10x100-Meter-Pendelstafel Mädchen — Höhere Schulen:
Jahrgang 17/18: 1. Viktoriaschule 2,30. 2. Helene-Lange-Schule 2,34.

10x100-Meter-Pendelstafel Mädchen — Mittelschulen:
Jahrgang 17/18: 1. Alice-Wendtschule 2,36.7. 2. Eichenborffschule 2,39.

10x100-Meter-Pendelstafel Knaben — Höhere Schulen:
Jahrgang 17/18: 1. Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium 2,14.5. 2. Conrabinum 2,16.1

10x100-Meter-Pendelstafel Knaben — Mittelschulen:
Jahrgang 17/18: 1. Langfuhr 2,22.6. 2. Neufahrwasser 2,22.8.

4x100-Meter-Pendelstafel Mädchen — Mittelschulen:
1. Eichenborffschule 57.4. 2. Eichenborffschule 57.9. 3. Alice-Wendtschule 58.6.

4x100-Meter-Rundenstafel Mädchen — Höhere Schulen:
1. Marienschule 53.6. 2. Helene-Langeschule 56.6. 3. Viktoriaschule 57.5.

4x100-Meter-Rundenstafel Knaben — Mittelschulen:
1. Mittelschule Langfuhr 52.6. 2. St. Katharinen 52.8. 3. Reichshd. Mittelschule 52.9.

4x100-Meter-Rundenstafel Knaben — Höhere Schulen:
1. Conrabinum 56.7. 2. St. Johann 47.6. 3. Realgymnasium Ostwa 48.4

Nach Beendigung der Wettkämpfe marschierten die einzelnen Schulen vor der Tribüne auf, wo die

Siegerehrung

erfolgte. Studienrat Barthoff gedachte in einer Ansprache des deutschen Vaterlandes und des Reichskanzlers, zu deren Ehren der Redner ein dreifaches Siegesheil ausbrachte. Anschließend übergab Senator Boed den siegreichsten Mannschaften die Preise in Gestalt von gerahmten Bildern und Bannern. Der Ausklang des Festes bildete das gemeinsame deutsche Lied und Horst-Wessel-Lied. Die Organisation des Festes, das Oberschullehrer Altermann vorbereitet hatte, erwies sich als vorbildlich.

Der Dank des Sportreferenten

Die Danziger Volkssporttage haben in der gesamten großen deutschen Presse einen Widerhall gefunden, der uns allen, die wir mitten darin standen, die volle Erkenntnis bringt, daß diese Veranstaltung weit über die Grenzen eines bloßen Sportfestes hinausging. Dafür sprach auch die Begeisterung unserer reichsdeutschen Gäste, die neben dem reibungslosen und vorbildlichen Ablauf nicht genug den neuen kameradschaftlichen Geist unter den Teilnehmern räumen konnten und das herzliche Band der Teilnahme zwischen Wettkämpfern und Zuschauern. Ein solches Sportfest im sportlichen Rahmen war ihnen allen ein neues Erlebnis. Diesen Erfolg danken wir dem Erscheinen des Reichssportführers, der jeden zum Einsatz seiner ganzen Kraft zwang, und unserem Gauleiter, der dem Fest die mitreißende Idee gegeben hat: Volkssporttage!

Es ist nicht Sitte in der nationalsozialistischen Bewegung, jemanden für seine gute Arbeit zu loben; denn es ist Pflicht, stets sein Bestes herzugeben. Und doch freut es mich, die Worte der Anerkennung und des Dankes an all die vielen Helfer vermitteln zu dürfen, die der Gauleiter, der Reichssportführer und die reichsdeutschen Gäste für sie gefunden haben. Ob es die amtlichen Stellen der Regierung, der Partei, der SA, SS, und SA, die Presse, die Auszubildenden oder die vielen Spender sind. Es ist unmöglich, alle aufzuzählen, die zum vollen Gelingen beigetragen haben. Ihnen allen gilt aber der herzlichste Dank. Das stolze Gefühl, am Gelingen der Idee der Veranstaltung beteiligt zu sein, wird in aller Erinnerung weiterleben und die Sicherheit geben, daß der Nationalsozialismus überall mit seiner hinreißenden Kraft Sieger bleibt.

Barthoff, Referent für Turnen und Sport.

Examen an der Wohlfahrtschule

An der staatlich anerkannten Wohlfahrtschule in Danzig, die vom Kreisverband für Innere Mission getragen wird, fand gestern die Abschlußprüfung statt unter dem Vorsitz von Regierungsrat Sommer als staatlichem Kommissar. Der Prüfung unterzogen sich folgende Damen: Gräfin Luise Endemann, Ilse Lotte Fritz, Agathe Langmeyer, Dorothea Lindner, Mechthild Bahran, Alice Wobert. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung mit dem Prädikat „gut“.

* Die vierte Schwurgerichtsperiode. Am Dienstag, dem 12. September, beginnt die vierte Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Zache. Als stellvertretender Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Zochim bestellt worden. Die Tagung wird ungewöhnlich umfangreich sein, da ungefähr zehn Verhandlungen anberaumt werden. W. a. wird wegen Volksräubers, wegen Körperverletzung mit Todesfolge, Brandstiftung, Meineides und Kindesmordes verhandelt werden.

Eintreffen der Ostland-Treuefahrer.

Auf der Rückfahrt nach dem Reich treffen heute vormittag die Ostland-Treuefahrer in Danzig ein. Seit den frühen Vormittagsstunden herrscht auf dem Wiebenwall ein lebhafter Betrieb. Die Fahrer werden nach ihrem Eintreffen verpflegt. Minister Dr. Goebbels, der bekanntlich gleichfalls an der Ostlandfahrt teilnimmt, wird gegen 16.30 Uhr auf dem Wiebenwall eintreffen. Man rechnet damit, daß er gegen 16 Uhr die Fähre einlade passieren wird. Nachmittags um 3 Uhr ist die offizielle Begrüßung der Fahrer durch den Senat, in dessen Namen Präsident Dr. Rauschning die Gäste auf Danziger Boden willkommen heißen wird. Nach einer weiteren Ansprache von Vizepräsident Greiser wird Minister Dr. Goebbels das Wort ergreifen.

Das Fährschiff „Deutschland“, das Teilnehmer der Ostlandtreuefahrt nach Pillau gebracht hat, trifft heute um 13 Uhr im Danziger Hafen ein und wird an der Baggonfabrik festgemacht. Um 21 Uhr geht die „Deutschland“, die bekanntlich als Fährschiff in Sankt stationiert ist, wieder in See.

Scharfe Ablehnung des Blois

durch den Präsidenten der Bank von Danzig

Danzig, 28. August. Anlässlich der Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Danzig hat der Präsident der Bank von Danzig eine programmatische Erklärung über die Danziger Währungsabgabe, die sich in erster Reihe gegen gewisse polnische Bestrebungen auf Angleichung des Danziger Guldens an den Zlotykurs richtete. Präsident Schäfer hob einleitend hervor, daß die Danziger Währung, deren Noten zu 120 n. S. gedeckt seien, eine starke innere Kraft habe. Währungsexperimente würden in Danzig unter allen Umständen abgelehnt werden. Die Behauptung, daß der gegenüber dem polnischen Zloty relativ hohe Kurs des Danziger Guldens ein Hinderungsgrund für die Stärkung der Konkurrenzfähigkeit der Danziger Wirtschaft und des Danziger Hafens sei, wies der Präsident der Bank von Danzig scharf zurück. Man müsse berücksichtigen, daß die Lebenshaltung in Danzig als Folge der kulturellen Entwicklung weit höher sei, als in Polen. Der Geldumlauf in Polen betrage auf den Kopf der Bevölkerung um rund 24 Gulden, in Danzig dagegen 110 Gulden. Angesichts dieser Tatsachen könne man sich nur bei einer rein oberflächlichen Betrachtung der Erwartung hingeben, durch Anpassung des Guldenkurses an den Zlotykurs der Danziger Währung helfen zu können.

Verhaftung eines polnischen Lehrers auf dem Danziger Bahnhof

Wegen Angriffs auf einen Beamten der Danziger Kriminalpolizei und Widerstand gegen die Staatsgewalt hatte sich der polnische Handelslehrer und Sportlehrer Felix Wal, vor dem Amtsgericht zu verantworten.

Der zur Anklage stehende Vorgang spielte sich am 29. Juni nachmittags zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Danziger Hauptbahnhof während der Beförderung polnischer Truppen durch Danzig ab. Mehrere Kriminalbeamte waren beauftragt, dabei einige photographische Aufnahmen verdächtiger Personen zu machen und glaubten dabei wahrzunehmen, daß der Angeklagte ihnen folgte. Als der aufnehmende Kriminalbeamte den Apparat zu einer Aufnahme vor die Augen hielt, fühlte er sich plötzlich am Hals gepackt, während gleichzeitig jemand versuchte, ihm den Apparat zu entreißen. Der Angreifer war der Angeklagte, der darauf festgenommen werden sollte und zunächst heftigen Widerstand entgegensetzte. Er wurde darauf zur Feststellung seiner Person nach der Bahnhofswache geführt. Bei der Verhandlung stützte der Angeklagte seine Verteidigung auf folgendes: Er habe auf dem Bahnhof auf seine Frau gewartet, die mit dem Warschauer Zug eintreffen sollte. Wichtige habe er mehrere Männer gesehen, welche eine photographische Aufnahme des Zuges machten. In der Annahme, daß es sich um Spionage für eine Polen feindlich gesinnte Macht handele, habe er das zu verhindern gesucht. Darauf, daß es sich um Danziger Polizeibeamte handeln könne, sei er nicht gekommen, auch habe nichts darauf deute. Es wären erst dann plötzlich uniformierte Polizeibeamte aufgetaucht und erst auf der Wache habe er erfahren, daß es sich bei den photographischen Aufnahmen um Beamte der Danziger Kriminalpolizei handele. Der Vorliegende wies demgegenüber darauf hin, daß M., wenn er einen Verrat an seinem Vaterlande beabsichtige, sich zur Verhinderung desselben an einen Bahnbeamten hätte wenden können.

Der Vertreter der Anwaltschaft beantragte eine Gesamtfestnahme von 100 Gulden unter Berücksichtigung mildernder Umstände, da M. noch unbefristet ist. Der Richter ging ganz erheblich darüber hinaus und verurteilte M. zu einer Gesamtfestnahme von zwei Monaten Gefängnis, wobei er ausführte, das Verhalten des Angeklagten, der gewußt hat, daß er Polizeibeamte in Zivil vor sich hatte, sei stark provozierend gewesen.

Nächtliches Großfeuer in Odra.

Heute morgen gegen 3 1/2 Uhr brach auf dem Grundstück Odra, Neue Welt 16, das dem Besitzer Hermann gehört, ein Feuer aus, das einen bedrohlichen Umfang annahm. Aus diesem Grunde benachrichtigten die Hausbewohner sofort die Danziger Hauptfeuerwache, die mit der Motorpumpe 2, einem Rastwagen mit Anhänger und einer kleinen Motorpumpe zum Brandort eilte, wo sich einige Zeit später auch die freiwillige Feuerwehr Odra einfand.

Auf dem Gehöft brannten der Boden des Stalles, zwei Kornkammern, eine Ausbesserungswerkstätte und ein Schuppen.

Beim Eintreffen der Wehr standen diese Gebäude bereits in hellen Flammen.

gegen die die Wächmannschaften mit sechs C-Motoren vorgehen. Mit tatkräftiger Unterstützung der Nachbarn gelang es den Bewohnern, aus dem total verqualmten Stall 14 Schweine, einige Ziegen und Schafe, zwei Kühe und zwei Pferde noch rechtzeitig ins Freie zu bringen. Ein Pferd und eine Kuh sind den Rauchgasen zum Opfer gefallen. Mitverbrannt sind circa 60 Zentner Heu, einige Maschinen und große Mengen Getreide.

Kurz vor 5 Uhr war jede Gefahr eines weiteren Umfängereins der Flammen beseitigt, doch blieb der Hauptzug der Wache noch bis gegen 6 1/2 Uhr am Brandort.

Messe in Leipzig

Zahl von Inlandsausstellern gestiegen — Rückgang von ausländischen Ausstellern — Zurückhaltung der Käufer an den ersten Messetagen.

Die gesamte Zahl der Aussteller erreichte 5633, das sind etwa 300 mehr als auf der vorjährigen Herbstmesse. Dazu treten als Teilnehmer an der Leipziger Messe etwa weitere 1000 Firmen, die in Kollektiv-Ausstellungen teilnehmen (Sachsenten, Handwerksbetriebe). Von den 5633 Ausstellern entfallen 5315 auf Deutschland, während das Ausland mit 318 Firmen vertreten ist. Das Auslandsgeschäft der Herbstmesse ist ja immer geringer als auf den Frühjahrsmessen. Es erhebt sich daher auch nicht verwunderlich, daß die Zahl der Aussteller ein gut Teil kleiner ist, als im vergangenen Frühjahr. Der Anstieg der ausländischen Aussteller an der gesamten Ausstellernzahl macht diesmal 6 Prozent aus, er beträgt 18 verschiedene Länder: Von den 318 ausländischen Ausstellern entfallen 176 auf die Tschechoslowakei und 70 auf Österreich, im Frühjahr stellten 195 tschechoslowakische und 78 österreichische Firmen aus. Der Rückgang ist also nicht allzu bedeutend. Bemerkenswert ist, daß im tschechoslowakischen Messehaus besonders viele deutschstämmige Firmen ausgestellt haben. Weiterhin sind nach den vorliegenden Feststellungen unter den fremdländischen Ausstellern folgende Nationen anzutreffen: die Schweiz, die Niederlande, Italien, Frankreich, England, Belgien, Dänemark, Danzig, Polen, Spanien, Finnland, Jugoslawien, Schweden, Cyprien. Die UdSSR hat diesmal nicht ausgestellt. Beachtenswert ist aber eine Kollektivausstellung der südafrikanischen Union und des jugoslawischen Tabakmonopols. Diese Ausstellung der Union von Südafrika im Ringmeßhaus findet zum ersten Male statt.

Besonders interessiert natürlich der Besuch der Einkäufer aus dem Auslande den deutschen Kaufmann und Industriellen. Nach den Angaben des Leipziger Messeamtes ist die Zahl der ausländischen Einkäufer im Vergleich zur vorjährigen Herbstmesse im allgemeinen gestiegen, ein Zeichen des im Auslande wiedererwachenden Vertrauens zur Stabilisierung und zum konjunkturellen

Aufstieg der deutschen Wirtschaft. Am stärksten ist die Zahl der Besucher aus Norwegen im Vergleich zur Messe 1932 angewachsen, nämlich um 125 Prozent, an zweiter Stelle steht Finnland, das 100 Prozent mehr Einkäufer entsandt hat als im Vergleich zum Vorjahr. Der Besuch aus Schweden hat um 90 Prozent zugenommen, aus Dänemark um 57 Prozent, aus Estland um 30 Prozent. Spanien entsandte 60 Prozent mehr Einkäufer als im Vorjahr, die Schweiz 25 Prozent. Aus Frankreich, Luxemburg, Italien und Großbritannien dürften die vorjährigen Besucherzahlen zu verzeichnen sein. Zurückgegangen ist die Zahl der Einkäufer aus Österreich und der Tschechoslowakei.

Am Messesamstag und Messesonntag sind naturgemäß von den ausländischen Einkäufern noch keine Geschäfte abgeschlossen worden. Die beiden ersten Tage dienten nur zur Orientierung über die Schau und zur Prüfung der Muster. Die Papiermesse verzeichnete den Besuch von Japanern, die Textilmesse von Südamerikanern und Belgiern.

Die „Frankfurter Zeitung“ schließt ihren Bericht über die Messe mit folgenden Ausführungen:

Im ganzen bietet also der erste Messetag ein recht wechselvolles Bild. Wie in der Gesamtwirtschaft, so steht auch hier dem Passivum des Exportausfalles das Aktivum einer erhöhten Kräfteanstrengung und einer planmäßigen Arbeitsbeschäftigung gegenüber. Würde es aber, entsprechend den Ankündigungen des Staatssekretärs Pöhl zu erwartenden handelspolitischen Aktivitäten gelingen, auch den Ausfuhrindustrien stärker Luft zu schaffen, so würde — das zeigt Leipzig erneut — zweifellos die in anderen Branchen bereits erkennbare Belebung eine wesentliche Verbreiterung erfahren. Im übrigen muß natürlich das Urteil über den Messelauf noch in jeder Hinsicht vorbehalten bleiben. Erfahrungsgemäß läßt sich erst am Dienstag ein gewisser Ueberblick gewinnen.

Kommunistische Sekzentrale ausgehoben

13 Hersteller bezw. Verbreiter illegaler kommunistischer Sektschriften festgenommen — Umfangreiches Zerkleinerungsmaterial, zahlreiche Verdichtungsapparate, Filmapparate, sowie Schuß- und Stielwaffen von der Politischen Polizei beschlagnahmt.

In der letzten Zeit hatten die Kommunisten ihre wüsten und zerkleinernde Tätigkeit mit besonderem Eifer fortgesetzt und die Danziger Bevölkerung durch die heimliche Herstellung und Verbreitung illegaler Druckschriften, in denen die Danziger Regierung und der heutige nationalsozialistische Staat in gemeinster Weise beschimpft wurden, zu Unruhen verleitet. Nunmehr ist es der Politischen Polizei gelungen,

einen vernichtenden Schlag gegen dieses gemeingefährliche Treiben der Kommunisten

zu führen und die Hersteller und Verbreiter der Druckschriften festzunehmen und das zur Herstellung derselben benutzte Material sowie einen Stapel bereits fertiggestellten Zerkleinerungsmaterials zu beschlagnahmen.

In der Nacht vom 26. zum 27. d. M. ging der Oberwachmeister Wojaschke vom 1. Polizeirevier in der Karlsruher Straße Streife. Gegen 1 Uhr kamen ihm zwei Personen von Danzig entgegen, ein Mann und eine Frau.

Der Mann trägt eine Aktentasche, die Frau ein Paket,

das mit grauem Padpapier umwickelt ist. Oberwachmeister W. sieht sich die beiden Personen aufmerksam an. Das Paket, das die Frau trägt, kommt ihm verdächtig vor. Er stellt die beiden und fragt den Mann nach dem Wob und Wohin, und was sich in dem grauen Paket befindet. Der Mann „hat keine Ahnung“, er zuckt die Achseln, „er weiß nicht, was seine Frau — denn um diese handelt es sich — dort unter dem Arm trägt“. Der Schutzpolizistbeamte läßt sich natürlich als alter Praktiker mit solchen Nebensarten nicht abfehlen, auch nicht, als Mann und Frau händelnd immer wieder erklären, daß sie von einer kleinen Feier kämen und auf dem Wege nach Hause wären.

Es nützt nichts, der Oberwachmeister ist zu neugierig. Er will wissen, was es mit dem grauen Paket für eine Verbindung habe, und da es draußen dunkel ist, fittiert er die beiden zwecks Feststellung des Inhalts zur Polizeiwache Schödlitz. An dieser geht das Ehepaar mit. Und siehe, auf der Wache wird festgestellt, daß sich

in dem Paket mehrere hundert Exemplare, frisch gedruckt, der kommunistischen Sektschrift „Der rote Funke“ befinden.

Das Ehepaar entpuppte sich als das Haupt einer Bande, die sich mit der Herstellung und Verbreitung kommunistischen Zerkleinerungsmaterials beschäftigt. Es handelt sich um den Arbeiter Hans Born und dessen Ehefrau, wohnhaft in Schödlitz, Karlsruher Straße 90. Nachdem auf der Polizeiwache in Schödlitz dieser Tatbestand festgestellt worden war, mußte kein Zeugen mehr. Andere Polizeibeamte trafen in Tätig-

keit, die Politische Polizei arbeitete mit allen erreichbaren Kräften den ganzen Sonntag über fieberhaft an der Verfolgung der einmal erwischten Spur, und es gelang ihr, trotz aller Verberungsbemühungen der Festgenommenen, die Zentrale, in der dieses kommunistische Seksmaterial seit Wochen hergestellt wurde, auszuheben.

13 Personen, „alles bewährte Kommunisten“, sitzen hinter Schloß und Riegel

und werden sich wegen Verstoßes gegen die Rechtsverordnung vom 30. Juni 1933 zu verantworten haben.

Als Haupttäter kommen in Frage:

1. der Photograph und Kinovorführer Kurt Dombrowski, wohnhaft Vorfröblicher Graben 8, der technische Leiter des ganzen „Unternehmens“,
2. der Schlosser Christow Marcinowski, wohnhaft Gr. Hofenbürggasse 1, ein früherer Mitarbeiter der verbreiteten kommunistischen Zeitschrift „Die Freiheit“,
3. der Chauffeur Johannes Karpus, wohnhaft Faulgraben 4/5, einer der geistigen Urheber,
4. der Arbeiter Hans Born, wohnhaft Karlsruherstraße 90, der, was besonders hervorzuheben zu werden verdient, auch f. St. an dem kommunistischen Waffendiebstahl in der Waffensabrik „Diana“, Wallgasse, beteiligt war, jedoch unlängst amnestiert worden ist.

Unter den Festgenommenen befinden sich ferner

drei italienische Kommunisten,

die als Helfershelfer in Frage kommen und die bei dem oben erwähnten Karpus wohnen bzw. antroffen wurden.

Beschlagnahmt wurden im Laufe der ganzen Polizeiaktion folgende Gegenstände: 5 Verdichtungsapparate, 2 Filmvorführungsapparate mit elektrischem Gleichrichter und sämtlichen technischen Hilfsmitteln sowie mehrere Sektschriften, 1 Schreibmaschine, mehrere Klammermaschinen, zahlreiche Biometrien, Matrizen, Abziehpapier, ungenutzte Stempel und Stempelformen, mehrere Farbdrucker, Raster und Raster mit Druckerwerkzeugen, eine Unmenge Zerkleinerungsmaterial, halbfertig gefüllte Zerkleinerungsmaterialien wie „Der rote Funke“, „Die Sturmflut“ usw., in denen

in widerlicher Weise gegen die Regierung gehetzt

wird. Ferner wurden bei den Durchsuchungen noch vorgefunden und beschlagnahmt: 4 Säbel, 3 Seitengewehre, 3 Totschläger, 3 lange Schusswaffen — 1 Gewehr und 2 Leuchtpistolen —, 2 Dolche, 3 Faustfeuerwaffen mit Rahmen und Munition.

Die Politische Polizei ist gegenwärtig noch mit den Vernehmungen der Haupttäter beschäftigt.

Bereidigung der Amtsvorsteher.

Im Senatsitzungsraum.

Im großen Senatsitzungsraum saßen gestern mittag Senatspräsident Greiser die Vereidigung der neuernannten Amtsvorsteher und Amtsvorsteherstellvertreter der drei Landkreise Werder, Hagen und Niederung vor. Die drei Landräte Dr. Gallauch, Walzer und Andres waren ebenfalls zugegen.

Senatspräsident Greiser richtete an die neuen Amtsvorsteher eine kurze Rede, in der er u. a. ausführte, daß diese Vereidigung über den Rahmen sonstiger Ernennungen hinausgehe, weil sie zu einer grundlegenden anderen Haltung verpflichtete. Durch die tatkräftige Hilfe der Amtsvorsteher müsse die Politik des Senats gefördert und auch auf dem Lande ein Resonanzboden dafür geschaffen werden. Die Aufgaben der Amtsvorsteher in unserem Freistaate seien ungleich schwieriger als die ihrer Berufscollegen im Reich. Sie hätten nicht nur organisatorisch, sondern auch politische Arbeit zu leisten. Als Soldaten Führer müßten sie nun so viel politische Schulung besitzen, daß sie entscheiden könnten, ob etwas politisch tragbar sei oder nicht in bezug auf die Außenpolitik des Freistaates.

Sie hätten vor allem das Beispiel der Tat zu geben und dafür zu sorgen, daß die alten Ideen wie Marxismus und Pazifismus in einem halben Jahr reiflos aus den Gehirnen der Bauern verschwänden. Sei das erst einmal geschehen, dann könne auch mit größerer Leichtigkeit an die Lösung der vielen anderen Probleme herangegangen werden, das neue Sanierungs- und Wirtschaftsprogramm in Angriff genommen werden. Bei Vereidigung der Arbeitslosigkeit solle in erster Linie an die gedachte werden, die den neuen Staat miterkämpft haben, an die SM, die die SS.

Der Senatspräsident sprach sodann den neuen Amtsvorstehern die Eidesformel vor, die sie im Chor wiederholten.

Horst-Hoffmann-Wall statt Nordpromenade

Wie die SM-Brigade Danzig-Westpreußen mitteilt, ist durch Senatsbeschluss die Nordpromenade in „Horst-Hoffmann-Wall“ umbenannt worden.

Horst Hoffmann aus Neudorf wurde bekanntlich am 15. November 1931 in Kahlbude von Arbeiter-Schützengruppen getötet.

Spenden für das Notwerk

Auf Grund eines Aufrufes des Betriebsausschusses des Kaufhauses Sternfeld, Danzig und Langfuhr, beteiligt sich die Belegschaft einmütig bis zum 31. Dezember d. J. mit 1 bis 2 Prozent des Gehalts bzw. Lohnes an dem Notwerk zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

Der neue Vorstand der Anwaltskammer

In Ausführung der Verordnung vom 11. Juli 1933 (G. Bl. S. 301) hat der Senat am 25. Juli 1933 folgende Zusammensetzung des Vorstandes der hiesigen Anwaltskammer beschlossen: Rechtsanwalt Dr. Schlemm, Rechtsanwalt Anacker, Rechtsanwalt Dr. Richterlein, Rechtsanwalt Dr. Grünh, Rechtsanwalt Markfeldt, Rechtsanwalt Waechter, Rechtsanwalt Dr. Erich Willers, Rechtsanwalt Dr. Hammer, Rechtsanwalt Döbe und Rechtsanwalt Dr. Fuchs.

6 Jahre Zuchthaus für Baumgarth beantragt

Die Verhandlung gegen den ehemaligen Kassenspektor Baumgarth aus Neuteich nahm heute ihren Fortgang. Nach verhältnismäßig kurzer Beweisaufnahme und Ablehnung weiterer von der Verteidigung gestellter Abmilderungsträge folgten die Plädoyers.

Der Staatsanwalt beantragte am Schluß seiner Rede gegen Baumgarth wegen Unterschlagung von 100 000 Gulden Amtsgeldern eine Strafe von sechs Jahren Zuchthaus und 1000 Gulden Geldstrafe.

Schiebungen mit Reglstermark.

Danziger Staatsangehöriger in St. Eulien verhaftet.

Unter dem Verdacht der Devisenschiebung mit Danzig, die nach dem System der sogenannten Reglstermark bei dem an 1000 RM. 200 RM. verdient werden, durchgeführt worden sein soll, wurde am Sonntag Abend der 25 Jahre alte Danziger Staatsangehörige Sch. in einem Hotel in St. Eulien verhaftet. Er hatte sich durch große Gelddarstellungen verdächtig gemacht. Im Verlaufe der weiteren Ermittlungen wurde ein Ehepaar Kie am Montag festgenommen. Es soll bei den Devisenschiebungen Hilfe geleistet haben. Zwei weitere Beteiligte konnten noch nicht gefast werden. Bei Kie wurden 900 RM. beschlagnahmt, die dort hinterlegt waren. Die Verhafteten wurden in das Amtsgerichtsgefängnis in Rosenberg eingeliefert.

Gestohlene Schmuckgegenstände.

Als gestohlen sind von der Kriminalpolizei angehalten:

1. Platinbrillantenkette, der Anhänger ist oberhalb schleifenartig, und hat unten einen sechseckigen Platin gefassten Brillanten, der mit einer Anzahl Splitter besetzt ist, 1 Brillant, runde Fassung, beiderseitig dem Brillanten je 2 Splitter, 1 goldenes mit Verzierung versehenes Kreuz, welches einen roten und grünen Stein hat, 1 goldene, dünne Halskette, an der sich zwischen den Gelenken in Abständen von 6 Zentimeter winzige Perlen befinden, 1 goldene, ovale Damenarmbanduhr mit Kippband, 18 Kar., 1 goldener Trauring, gez. Alexander 19. IX. 31, 3 Anhänger, Seilgenbilder darstellend, 1 roter, Glasanhänger, der Elefanten darstellt, 1 kleine Porzellanfigur, die einen lachenden Engel darstellt, verziert mit rotem Emaillemantel verziert, 1 Rosenkranz aus grünem und weißen Perlen im grünen Kunststeinbehälter, 1 veredelte Pinzette, 1 rot-lebernes Damenportemonnaie.

Deutsche Edelwache

Der kaufmännische Mittelstand im Kolonialwaren- und Lebensmittel-Großhandel will zu seinem Teil dazu beitragen, die Wirtschaft zu beleben, Arbeit zu schaffen. An einer für die Zeit vom 30. September bis 8. Oktober vorgesehenen Werbe-woche soll für den Absatz deutscher Ware mit besonderem Nachdruck geworben werden. Die Feier des „Tag der Ernte“ steht im Mittelpunkt der Veranstaltungen, welche geplant sind. In einer Vortragsstunde am 1. Oktober werden die Edel-Kaufleute im Reich sich mit ihren Gästen zusammenfinden, um ihre Bereitwilligkeit zum Dienst am Volke im Sinne des Führers zu betonen.

Vormiegend heiter.

Ueberwiegend: Der hohe Druck Mitteleuropas hat sich weiter in östlicher Richtung verlagert. Sein Kern liegt heute über dem Baltikum. Die atlantische Zyklone ist zum nördlichen Eismeer abgewandert. Ueber der nördlichen Nordsee liegt noch eine flache Störung, die aber auf die Witterung unseres Gebietes ohne wesentlichen Einfluß bleiben wird.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Heiter, teils wolfig, schwache südliche Winde, warm.

Mittwoch: Heiter, teils wolfig, schwache bis mäßige südliche Winde, warm.

Donnerstag: Gewitterneigung. May, 21.3. Min. 10.8.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Ehefrau Auguste Martischke geb. Werner, 47 Jahre. — Sohn des Arbeiters Albert Plegier, 4 Wochen. — Landdirektor Dr. Martin Pöhl, 45 Jahre. — Hausbesitzerin Auguste Maack, 65 Jahre. — Freiseur Bruno Jynba, 23 Jahre. — Landwirt Rudolf Wörm, 32 Jahre.

Standesamt III Danzig-Neufahrwasser.

Todesfälle: Arbeiter Johann Ceroch, 82 Jahre. — Ehefrau Theresie Bent geb. Pfensche, fast 67 Jahre. — Witwe Klara Gernien geb. Böhnke, fast 72 Jahre.

Polizeibericht vom 29. August 1933.

Festgenommen: 20 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 2 Obdachlosigkeit, 2 Brandstiftung, 1 Schusswaffe, 1 zur Ausweisung, 2 Trunkenheit, 8 aus bef. Veranlassung.

Hauptkriminalkommissar: Franz Steffen (s. St. in Urlaub).

Verantwortlich: Für Politik, Geullein, Wirtschaft, Handel und Theater: i. B. Hans Arke. Für Polen und Nachbargebiete: i. B. Hellmut Baumann. Für Soziales, Freizeit-Nachrichten und Sport: Hans Arke. Für Angelegenheiten des öffentlichen Lebens: Bruno Alberg. Sämtlich in Danzig.

Gerantsche: Volkswirtschaftlicher Verlag, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei (Vorstand: Direktor E. Müller) in Danzig, Am Sande 2.

Heirats-Anzeigen

Sekretär,

kath., Mittelfigur, gut aussehend, in fest. Pol., adliger Herkunft, sucht Dame bis 25 J., musikalisch, wirtsch. u. aus. auf befr. Kreise, die es versteht, dem Mann eine gute Frau zu sein, mögl. mit Vermögen, aber nicht unbedingt erforderlich. Strenge Distr.

Durch Eheanbahnung
Glückselig
Anh.: Frau Goetz,
Sohnsengasse 62, 1. Tr.

Stellen-Angebote

Junges

Mädchen

sauber u. ehrlich, für einen 2 Jahre alten Knaben und Witte i. Geschäft, v. 15. 9. 33 gesucht (Mädchen vorh.).
Ang. unter Nr. 2962 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bäckerlehrling

gesund und kräftig, von gleich oder später gesucht.
Ang. unter Nr. 2961 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Gesuche

Gegen Taschengeld suche ich f. meine Tochter, 16 Jahre alt, in kl. bef. Hause eine

Stelle

als Haushälterin, selbstige ist auch der poln. Sprache mächtig.
Ang. unter Nr. 2960 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Miet-Gesuche

1½-2-Zimmerwohnung

in gut. Hause von zwei Personen vom 1. Nov. oder später zu mieten gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 2936 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alteinst. Frau sucht Zimmer und Küche auf Schein zum 1. oder 15. in der Stadt. Angebote mit Preis unter Nr. 2928 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3½-Zimmerwohn.

mögl. 1 od. 2 Treppen, mit Bad, elektr. Licht, in Langfuhr (nicht westlicher Teil), umgehend zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5943 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sonntags

2/3 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht, und Zubehör, mögl. in Danzig, Oliva bzw. Lf. Nähe Bahnh., ab 1. 10. 33 gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 2920 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mutter und Tochter suchen eine 2-Zimmerwohnung mit Zubeh., i. der Nähe des Bahnhofs Oliva ab 1. 10. 33.
Ang. mit Preis unter Nr. 2919 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Oliva.

Kleine sonnige Wohnung oder leeres Zimmer mit Küche gesucht.
Angebot. unt. Nr. 2808 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur ersten hl. Kommunion!

Kleider, Anzüge und Wäsche

Große Auswahl / Billige Preise

Dirksen, Holzmarkt 22.

38 P 68 P

88 P 135

175

275

Serien-Tage

ab Mittwoch, den 30. August, 9 Uhr vorm.

Jeder Kauf schafft Arbeit!

STERNFELD

Beachten Sie bitte unsern 4 seitigen Prospekt, der diese Tage an alle Haushaltungen durch die Post zur Verteilung gelangt.

Suche von sofort ein möbl. Zimmer

Ang. unter Nr. 2959 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 möbl. Zimmer

mit Bad und Küchenanteil, evtl. Telefon und Klavier in guter Lage Danzigs vom jungen Ehepaar zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Klawitter's
Hotel - Restaurant
Danzig, 2. Damm 19
Ecke Johannisgasse

Zu vermieten

In bevorzugter Lage Oliva's ist herrschaftliche 5-Zimmerwohnung (ca. 160 qm. Wohnfläche) mit Balkon, Centralh. u. Zubeh., ab 1. 10. für 100 G monatlich zu vermieten. Näher unter 2911 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großes leeres Zimmer

auf Wunsch auch möbl., mit Kochgelegenh., bill. zu vermieten.
Hochstr. 37, part. r.

Verkäufe

Mehrere Zentner

Sonig

für Bäckerien hat billig abgegeben

Neufahrwasser,
Salperstr. 55.

Kleiner, eiserner

Patentofen

fast neu, billig zu verkaufen.

Johannisgasse 4, part.
Besichtigung 12-1 Uhr.

Eichenes

Spammer

auch geteilt, billig zu verkaufen.

Hochstr. 37, part. r.

Beststein-Flügel

(geeignet für Vereine) schwarz, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Anfragen unt. Nr. 2956 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zahnarzt Dr. Fitzner

zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

Langfuhr, Schlagetersstraße 3.

Sprechstunden: 9-1; 4-7.

Kohlen, Koks, Briketts

liefert zu billigsten Tagespreisen

I. N. Mionskowski, Heubude

Eulenbruch 3.

Bestellungen schriftlich erbeten.

Erdbeer-Neuheit

„Sonnenstrahl“

Enormen Ertrag bringt dieser aufsehenerregende Massenträger. Die riesigen, leuchtend roten Früchte hängen wie Tomaten an straffen Stielen, sind früh reif und haben köstlichen Ananassgeschmack. Beste Beere zum Einmachen, wird nicht matschig. Kräftige, gut bewurzte Pflanzen in Moospackung.
20 St. RM. 2.00 50 St. RM. 4.00 100 St. RM. 7.00
H. Bogenhardt, Erfurt.

Radio-Apparat

zu kaufen gesucht: Europa-Empfänger (Neugerät). Schaub-Apparat bevorzugt. Angebote mit Preis unter Nr. 2963 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verloren u. gefunden

Trauring

geh. J. W. 11. 6. 16. heute vormittag von Oberstraße 43 bis Neugartentor verloren.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Frau Walter,
Oberstraße 43.

Verkäufe

1 Trittleiter, 1 wertvolle Angertzither, 1 Grubeofen, 1 Küchennagel mit Gewichten, einige Bedgläser zu äußerst billigen Preisen abzugeben.
Hochstraße 12, II. Etage I.

Kleines
Colonialwaren-
geschäft

mit Rolle sofort oder später sehr billig zu verkaufen bzw. zu verpachten (monatl. 25 G.). Näheres Oliva, Rosenstraße 14, Laden.

1-2 spänniges, gutgepaartes
Rohwerk

für 60 Gld. zu verkaufen. Beschichtigung in der Schmiede Jettau.

J. Muchowski,
Alefchau.

Verschiedenes

Töpferarbeiten

werden sachgemäß und preiswert allerorts ausgeführt. Ofen umgeben 25 G. Angebote unter Nr. 2966 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schirme

Reparaturen und Bezüge billig und gut

Karau

Danzig, Langgasse 55
Langf. Hauptstr. 120

Damen- und Herren-Hüte

werden von 1 Gulb. an wie neu umgepreßt.
Mühlmannsgasse 26
Hof, partierre.

Möbel

Speisezimmer v. G 500.-
Herrenzimmer „ „ 600.-
Schlafzimmer „ „ 480.-
Ankleideschränke v. G 95.-
Küchen „ „ 95.-
Sofas, Chaiselongues, Couchs

Zahlungserleichterung!

Möbelhaus 52

Vorstadt, Graben

Kath. Gesellenverein Danzig

Am Sonnabend, den 26. d. Mts. starb unser liebes Mitglied

Andreas Block

R. i. p.

Überführung vom Trauerhause, St. Josefswinkel 13, nach der St. Josephs-Kirche am Mittwoch, den 30. August 1933, morgens 8¼ Uhr; darauf Requiem und Vigilien; daran anschließend etwa um 10¼ Uhr Beerdigung auf dem St. Josephs-Kirchhof Hinderburg-Allee.

Ämtliche Bekanntmachung

Die Verlegung von Schmutz- und Tagewasserkanälen in Seubude wird ausgeschrieben. Bedingungen sind Pfefferstadt Nr. 33-35, Zimmer 20, gegen Erstattung von 5 G. erhältlich. Eröffnung der Angebote am 5. September, vormittags 10 Uhr.
Stadt, Kanalbauamt.



UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse 2

Telefon 246 00

Nur noch bis einschl. Donnerstag

Liane Haid

In dem großen sensationellen Ufa-Tonfilm

Der Stern von Valencia

mit

Paul Westermeyer, Ossi Oswald, Hans Deppe, Fritz Odemar, Oskar Sima, Peter Erkelenz.

Musik: Richard Stauch. Herstellungsgruppe und Spielleitung: Alfred Zelsler.

Eine Viertelstunde Spanisch

Ein Ton-Kurzfilm mit Angelita Velez, André und Denise, Luigi Bernauer u. Dajos Béla mit sein Tanz-Orchester.

Neueste Ufaton-Woche und Ton-Beiprogramm.

Beginn: Wochentags und Sonntags

4, 6.15, 8.30 Uhr.



Licht-Spiele

Elisabethkircheng. 11

Fernsprecher 246 00

Nur noch bis einschl. Donnerstag

Der große Sensationsfilm

in deutscher Sprache

Tiger-Hai

Der Fischer von San Diego

Ein Lied von der Weite des Meeres, vom Kampf mit den Elementen und Feinden der Tiefe. Ein hohes Lied von Mut und Kameradschaft.

Die Soldatenkapelle

Henry Santry's

Neueste Deuligton-Woche und Ton-Beiprogramm.

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Aus der katholischen Welt

Der deutsche Gruß im Religionsunterricht.

Das Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg veröffentlicht eine Zuschrift des Babilischen Ministers für Kultus und Unterricht, wonach Schüler und Schülerinnen zu Beginn und Schluß des Unterrichts nicht nur durch Aufstehen grüßen, sondern durch Einnehmen von starrer Haltung und Erheben des rechten Armes. Der Deutsche Gruß wird von Lehrern und Lehrerinnen durch Erheben des rechten Armes erwidert. Es ist dies eine Maßnahme der äußeren Schulordnung, die auch für den Religionsunterricht Geltung hat. Selbstverständlich bleibt es nach wie vor Sache der kirchlichen Behörden, zu bestimmen, wie nach der Begrüßung bzw. nach Schluß der Stunde vor der Verabschiedung von Lehrer und Schülern mit dem deutschen Gruß der Religionsunterricht selbst eingeleitet und geschlossen werden soll. Die Unterrichtsverwaltung hat keine Bedenken dagegen zu erheben, wenn seit alten Zeiten im Religionsunterricht bestehende Übungen, wie der „katholische Gruß“ und Gebete zu Beginn und Schluß des Unterrichts beibehalten werden; sie erwartet aber andererseits auch, daß die Religionslehrer den Bestimmungen der äußeren Schulordnung, zu deren Einhaltung sie verpflichtet sind, entsprechen.

Danach hat auch der Religionslehrer den Gruß der Schüler durch Erheben des rechten Armes zu erwidern. Hieran soll sich, wie seither allgemein üblich, von Seiten der Schüler der katholische Gruß „Gebet sei Jesus Christus“ anschließen, welchen der Katechet mit „In Ewigkeit. Amen“ beantwortet.

Der spanische Kulturkampf.

Der Bürgermeister und die Stadtverordneten von Ruelos de Mora, die den ministeriellen Vorschriften über die Ausführung des Kongregationsgesetzes keine Folge geleistet hatten, sind ihrer Ämter enthoben worden. Außerdem wurde jedem von ihnen eine Geldstrafe von 500 Peseten auferlegt. Eine besondere Regierungskommission soll nach Ruelos de Mora entsandt werden, um dort nachträglich die Bestimmungen des Kongregationsgesetzes auszuführen, d. h. die Klöster und den Kirchenbesitz zu verstaatlichen.

Die Geistlichen der Dörfer Pries und Anquelo, die an einer Prozession zu Ehren U. L. Frau von Cordes teilgenommen hatten, sind vom Provinzverwalter zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sieben katholische Jungmänner, die in der Prozession kirchliche Fahnen getragen hatten, wurden ebenfalls zu Gefängnisstrafen verurteilt.

61. Nationalpilgerzug Frankreichs nach Lourdes.

Der diesjährige französische Nationalpilgerzug nach Lourdes, der mit dem 75. Jubiläum der wunderbaren Erscheinungen zusammenfällt, gestaltete sich naturgemäß besonders glanzvoll. Neunzehn Ertragszüge beförderten die Pilger, die aus allen Teilen des Landes am Wallfahrtsort eingetroffen waren. Jeder Zug wies die höchstzulässige Zahl von Wagen, jeder Wagen die Höchstzahl von Fahrgästen auf. Unter den Pilgern befanden sich über 1000 Kranke, von denen zwei wieder genesen sein sollen. Die Kranken werden während ihres Aufenthaltes in Lourdes von der interkonfessionellen Ärzteskommission sorgfältigst untersucht. Unter den zahlreichen Pilgern befindet sich auch der Apostolische Nuntius in Paris, Mgr. Maglione, sowie zahlreiche Bischöfe.

Zwei Heilungen in Lourdes.

Im Laufe der 61. französischen National-Wallfahrt nach Lourdes, die in diesen Tagen stattfindet, hat das Ärztebüro zwei Krankheitsfälle festgestellt, bei denen während des Aufenthaltes der Kranken in Lourdes eine auffallende Besserung eingetreten ist. Die beiden Fälle werden näher untersucht werden.

Ein französischer Bischof über die englischen Katholiken.

In seinem Bericht, den der Bischof von Arras über seine Teilnahme an der Grundsteinlegung der Liverpooler Kathedrale niedergeschrieben hat, spendet er den englischen Katholiken reiches Lob. „Eine Atmosphäre der Ehrfurcht, der Liebe und des Vertrauens umgibt den Klerus“, schreibt er u. a. „Und diese Gefühle verlieren auch nichts von ihrer Echtheit, Selbstverständlichkeit und Unbefangtheit gegenüber den Bischöfen. Überall, wo diese sich zeigen, werden sie mit spontanen Begeisterungsausbrüchen empfangen. Dem Papst wird allgemein aufrichtige Liebe entgegengebracht und mir scheint nichts auf der Welt dem Ton vergleichbar, mit dem in England die Worte „Seiiger Vater“ ausgesprochen werden.“

Mussolini stellt Pilgern einen Ertrag.

Mussolini besuchte die erste neue Kirche innerhalb der neuen Siedlungen, die auf dem Gebiete der Vatikanischen Eumple entstanden sind. Er unterhielt sich lange mit dem Pfarrer und ließ sich eingehend über dessen Tätigkeit berichten. Es ist dies ein neuer Beweis für die Bedeutung, die Mussolini der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen staatlichen und geistlichen Kräften zukommt. Jeder Bezirk der neuen Siedlung soll eine eigene Kirche haben. 250 Landgüter sind bisher auf dem ehemaligen Sumpfgebiet entstanden. Jedes einzelne ist mit einer vollkommen modernen landwirtschaftlichen Ausrüstung versehen. Für die Bewohner dieses Gebietes hat Mussolini einen Ertrag zur Verfügung stellen lassen, damit auch sie eine Pilgerfahrt nach Rom im Anno Santo machen können.

Ein gewaltiges Christus-König-Denkmal am Montblanc.

Gegenüber dem Montblanc wird an einem landschaftlich hervorragenden Punkte, nicht weit von Chamonix, in 1500

Metern Höhe eine gewaltige Statue „Christus König — Fürst des Friedens“ errichtet. Die Kolossalstatue dürfte nach ihrer Fertigstellung zu den größten der Welt überhaupt zählen. Sie wird zusammen mit dem Sockel eine Höhe von 30 Metern aufweisen und wird auch von Kilometerweit entfernten Berggipfeln aus noch sichtbar sein. Die feierliche Grundsteinlegung fand unter großer Teilnahme der Gebirgsbevölkerung und zahlreicher Touristen statt. Die religiösen Zeremonien vollzog Erzpriester Kanonikus Abuin aus Chamonix, assistiert von dem Pfarrer von Houches, zu dessen Sprengel das Gebiet des Denkmals gehört. Der Entwurf zu der Statue stammt von dem Bildhauer Serraz.

Russischer Erzbischof tritt zur katholischen Kirche über.

In New York ist der russisch-orthodoxe Erzbischof Wladimir Alexandrow von Mgr. Bucys, dem Bischof aller russischen katholischen Pfarreien des östlichen Ritus in Europa, in die katholische Kirche aufgenommen worden. Anlässlich nach diesem Übertritt feierte Mgr. Bucys das hl. Messopfer nach slavischem Ritus gemeinsam mit Erzbischof Alexandrow. Mgr. Bucys war im Auftrage der päpstlichen Kommission Pro Russia nach Amerika gereist, um mit verschiedenen orthodoxen Priestern über die Frage der Aufnahme in die katholische Kirche zu beraten.

Zulassung von Fahnen in den Kirchen und bei Prozessionen. Dem Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg entnehmen wir folgenden Erlaß:

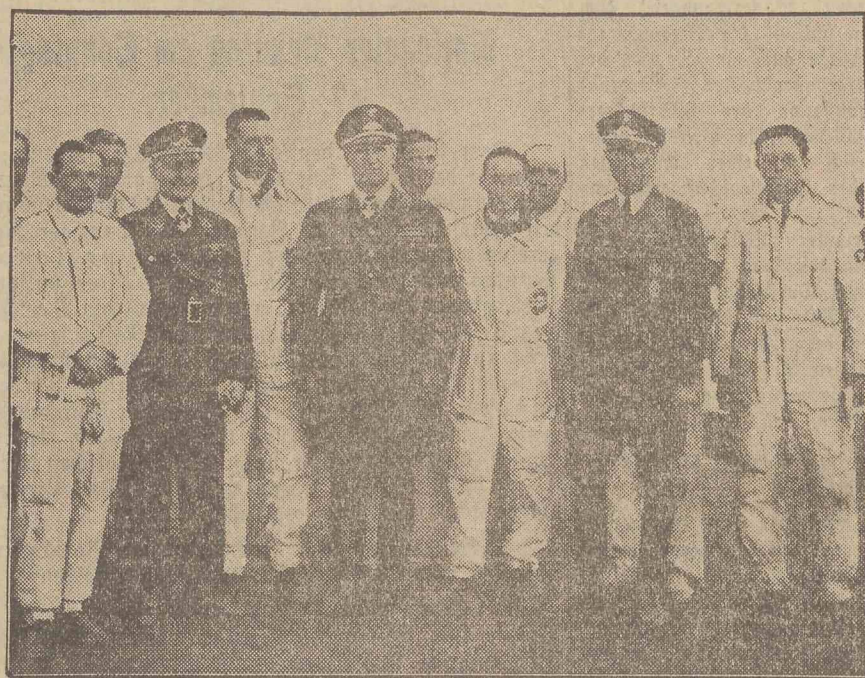
Die Zulassung der Fahnen wird davon abhängig gemacht, daß sie keinen Vereinen gehören, die offenkundig der katholischen Religion entgegengekehrt sind, daß diese Vereine wenig-

stens keine von der Kirche verworfenen Statuten haben und die Fahnen selber kein Abzeichen tragen, das an sich verboten oder verwerflich ist. Unter diesen Bedingungen können Fahnen in die Kirche zugelassen werden.

Demgemäß besteht kein Hindernis, auch die Fahnen und Abzeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in die katholischen Kirchen zuzulassen und deren Aufstellung im Kirchenraum zu gestatten. Wir weisen die Pfarrgeistlichen an, künftighin dem Mitbringer solcher Abzeichen zum Gottesdienst oder zur Teilnahme an kirchlichen Prozessionen keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Konversionsbewegung in Indien.

Die Konversionsbewegung in Indien, die vor einigen Jahren eingelegt hat, macht weitere Fortschritte. Mgr. Theophilus, Bischof von Tiruvalla, einer der beiden schismatischen Prälaten, die im Jahre 1930 zur katholischen Kirche übertraten, und die katholische Bewegung „Zurück-zu-Rom“ in Südindien führen, hat bisher 19 Priester und 2500 Gläubige in die katholische Kirche aufgenommen. Unter diesen Konvertiten befindet sich auch der sehr bekannte Pädagoge Mathew Thadathil, der aus dem nördlichen Gebiet stammt und dessen Konversion zahlreiche andere nach sich gezogen hat. Am Fest Dufarana, das zur Erinnerung an den Heiligen Thomas, den Apostel Indiens, gefeiert wird, konnte Vater Joseph Menaderr, der Missionsleiter des nördlichen Bezirkes, zwölf Schismatiker in die katholische Kirche aufnehmen. In der darauffolgenden Woche waren 30 weitere Konversionen zu verzeichnen. Eine große Anzahl anderer Personen nehmen gegenwärtig noch am Unterricht teil. In der nächsten Zeit ist der Übertritt einer ganzen Pfarrei, die aus 32 Familien besteht, zu erwarten. Diese Konversionsbewegung würde noch schneller um sich greifen, wenn die Mittel zum Bau von Kirchen, Pfarriallen und Friedhöfen vorhanden wären.



Die Sieger des Deutsch-landfluges.

Als Sieger im Deutsch-landflug gingen nach einer vorläufigen Berechnung die Angehörigen der Fliegerbrigade Hannover aus dem Wettbewerb hervor. Unser Bild zeigt die siegreiche Staffel. Vordere Reihe von rechts: Aero-Club-Präsident v. Göttinger, der voraus-sichtliche Sieger Köhnt, Präsident Voerger, Bessler (Hamburg), der Führer der Landesgruppe Hannover und weitere Staffelmilitglieder.

Robinsons zerstörte Legende

Die Wahrheit über das Schicksal des Roman'elden — Neue Forschungen
Wie er auf die einsame Insel gelangte — Ein zweiter Robinson.

Daniel Defoe hat die unsterbliche Figur des Robinson Crusoe, welche die Jugend aller Völker begeistert hat, nicht frei erfunden. Er hat ein Vorbild gehabt, nämlich den schottischen Seemann Alexander Selkirk, der auf eine Weise, über die man sich bisher nicht ganz einig gewesen ist, auf eine einsame Insel verschlagen worden sein soll. Jetzt hat der englische Forscher Stanley Rogers in mühseligen Untersuchungen ermittelt, wie sich das Abenteuer des Schotten in Wirklichkeit abgespielt hat.

Alexander Selkirk war Unterseemann auf einer Galeere. Wie Stanley Rogers mittelt, gelangte Selkirk jedoch nicht infolge eines Schiffbruchs auf die menschenleere Insel; er ist vielmehr aus freien Stücken in die Einsamkeit gegangen, da er sich mit seinem Kapitän nicht vertragen konnte. Das Schiff befand sich gerade bei den Juan-Fernandez-Inseln. Einige Matrosen brachten ihn im Boot auf die Insel seiner Wahl. Und noch in einem zweiten Punkt weicht die Wirklichkeit entscheidend von der überlieferten Historie ab. Robinson soll sich, als er den Gluten entkommen war, halbnackt und ohne jedes Werkzeug in der sandigen Wildnis einer einsamen Düne befunden haben. Selkirk schleppte dagegen seinen Koffer auf die Insel, und darin befanden sich zwei Anzüge, Leibwäsche und sogar Bettwäsche. Er besaß außerdem einige religiöse Bücher, Messinstrumente, Werkzeuge, zwei Gewehre und einen ganzen Haufen Munition. Die Galeere fuhr davon. Nach ein paar Tagen tat Selkirk seine Härtnädigkeit bitter leid; er war mehrmals nahe daran, Selbstmord zu begehen. Die Einsamkeit bedrückte ihn furchtbar. Er zitterte vor Angst, nachts schloß er kein Auge. Seine Nahrung bestand aus Früchten, die er sammelte, und aus wilden Ziegen, die er jagte. Schredlich fehlte ihm das Salz. Vom Kochen verstand er nichts, und bald litt er an Ruhr.

Doch Selkirk war ein kräftiger Kerl. Er überwand körperliche und seelische Leiden, und da er sehr erfindertisch war, wurde sein Leben allmählich erträglicher. Er zimmerte sich ein kleines Haus und richtete sich, verglichen mit seinem Zustand während der ersten Wochen des Inselaufenthaltes, dort mit einer gewissen Behaglichkeit ein. Niemals war er so aller Gegenstände aus dem Bereich europäischer Zivilisation entblößt, wie man es früher angenommen hat. Noch nach vier Jahren belief er bei seiner Rückkehr nach England zwei nicht zerrissene Hemden, und nicht einmal sein Munitionsvorrat war aufgebraucht. Allerdings jagte er die Ziegen und anderes Wild für seine Küche vorwiegend mit Netzen und Fallen, um seine kostbare Munition für den Notfall zu sparen.

Frankreichs schwarze Heere

Ein unbekanntes französisches Rasseproblem: 1,5 Millionen französische Kolonialsoldaten.

Ueber das für die europäische Sicherheit so ernste Problem der französischen Kolonialarmee sprach Mr. Doug Brinley, der bekannte amerikanische Rundfunksprecher, kürzlich vom Berliner Funkhaus zu seinen Landsleuten. Eine struppellose, an die Ligenpropaganda der Kriegszeit erinnernde Hege gegen Deutschland habe in der Welt den Eindruck entstehen lassen, als ob es nur das jüdische Problem als Rasseproblem gebe. Ein anderes Rasseproblem sei aber von viel größerer Bedeutung für Europa und die Welt: Das Problem der schwarzen Heere Frankreichs.

Die Friedensstärke der gesamten schwarzen Armee betrage 200 000, die Kriegsstärke 1,5 Millionen Mann.

Und das sei den Franzosen immer noch nicht genug. Man wolle die Kriegsstärke des schwarzen Heeres auf drei Millionen bringen. Die farbigen Truppen seien ein Drittel des Gesamtbestandes des französischen Heeres. Vielfach habe man gemischte Regimenter. Weiße und Schwarze schlafen, essen und exerzieren gemeinsam, oftmals die Weißen unter schwarzem Befehl! Der größte Teil der französischen Regimenter sei in Nordafrika stationiert, dessen Verbindungen nach den französischen Mittelmeerhäfen vorzüglich ausgebaut seien. Daran werde immer noch gearbeitet. Die Vergrößerung einer Reihe von Häfen, die Befestigung Korsikas und die Vergrößerung der französischen Flotte seien dafür Beweis. Dabei behandle Frankreich diese Kolonialarmee auf der Abrüstungskonferenz als eine „für Europa nicht existierende“ Truppe.

Daß der französische Imperialismus sich auf die Bajonette farbiger Soldaten stützt, ist, so betonte Brinley weiter, eine wachsende Gefahr für alle weißen Völker. Frankreich erzieht Millionen Farbiger im Kriegshandwerk.

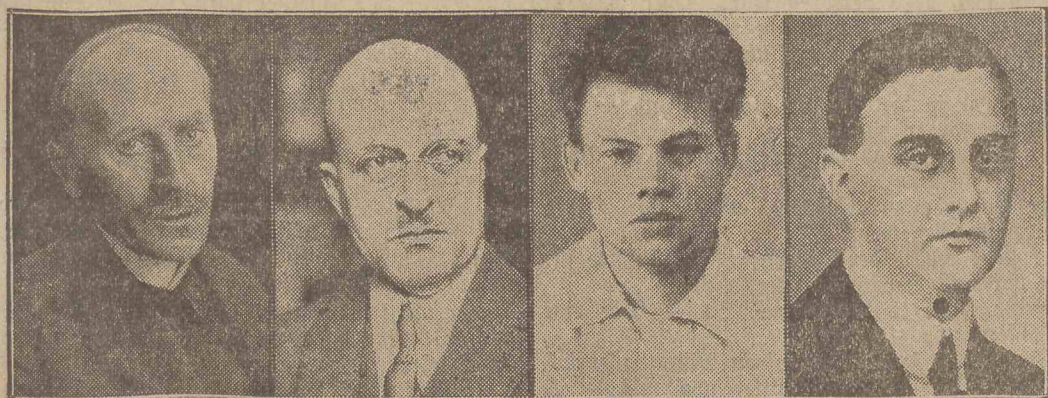
Damit beschwört es den Gefahrenpunkt herauf, daß diese farbigen Soldaten die Waffen gegen die weiße Rasse richten.

Dem bis an die Zähne bewaffneten Frankreich, das seine Herrschaft auf den Schutz durch Neger aufbaut, steht das abgerüstete Deutschland gegenüber, das nur Frieden und Sicherheit verlangt. Nur wenn Frankreich und die anderen großen Völker eine Politik wie Deutschland treiben, kann der Weltfriede gesichert und der Wirtschaftsaufbau gefördert werden.

Frankreich habe im Weltkrieg 600 000 Mann Kolonialtruppen an der europäischen Front eingesetzt.

dazu 300 000 farbige Arbeiter. Mit den farbigen Truppen habe Deutschland die schlimmsten Erfahrungen nach dem Krieg gemacht. Zahlreich standen, so fuhr Brinley fort, während eines sogenannten Friedens 25 000 französische Kolonialsoldaten als Besatzungsarmee auf deutschem Boden. Frankreich erlaube seinen farbigen Truppen, sich als die Herren eines großen weißen Kulturvolkes aufzuspielen, in einer Art, daß noch die Erinnerung dem Betrachter die Schamröte ins Gesicht treibt. Alle Mittel der französischen Propaganda sind aufgemant worden, um das Bekanntwerden der Einzelheiten der „schwarzen Schmach“ in der Welt zu verhindern. Wer ist damals für die Verleumdung des christlichen deutschen Volkes auf den Plan getreten? Auch während des Ruhrkampfes wurde eine waffenlose weiße Bevölkerung schwerbewaffneter Truppen ausgeliefert, die weiß farbiger Herkunft waren.

Brinley wies dann darauf hin, daß eine schwarze Armee in einer Friedensstärke von 55 000 Mann auf französischem Boden stationiert ist.



Zum Reichstagsbrand-Prozeß.

Der Reichstagsbrand-Prozeß wird nun endgültig am 21. September in Leipzig beginnen. — Wir zeigen auf unserem Bild von rechts nach links: den schwedischen Rechtsanwalt Bran, Oberrechtsanwalt Werner und den bekannten französischen Rölland und Branting einem ausländischen Untersuchungs-

hofmann Will. — Wir zeigen auf unserem Bild tting, den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe, den en Dichter Romain Rölland. — Bekanntlich gehören ausch an, der wichtigste Material zum Reichstagsbrand helfen will.

Die evangelische Kirche im neuen Staat

Von Pastor H. Borweg, Referent für das Kirchenwesen in Danzig.

Wir haben in letzter Zeit verschiedene Aufsätze gebracht, die sich mit der Stellung der Kirche im neuen Staat befassen und wir werden diese wichtige Frage vom Standpunkt noch öfter erörtern. Es erscheint uns zweckmäßig, einen uns zugegangenen Artikel zu veröffentlichen, der diese Frage vom Standpunkt der evangelischen Kirche beleuchtet.

Verbindung zwischen Kirche und Staat hat es auch in der Vergangenheit gegeben, zum Vorteil wie auch zum Nachteil beider. Von manchen Seiten wurde diese Verbindung ängstlich gehütet; von anderen Seiten wurde sie als für beide Teile verberlich hingestellt. Als schädlich kann eine Verbindung zwischen Kirche und Staat nur dann angesehen werden, wenn beide getrennte Wege gehen und wenn ein Teil im andern seinen Gegner sieht. Wenn jedoch beide sich dessen bewusst sind, daß sie nicht aus eigener Machtvollkommenheit bestehen, sondern daß sie ihren Auftrag von Gott haben und daß sie ihm Verantwortung schuldig sind,

wenn beide sich darüber klar sind, daß sie dem eigenen Volk in allen seinen Gliedern und Ständen zu dienen haben,

so wird nach dem ihm gewordenen Auftrag, dann kann es zwischen beiden keine Gegnerschaft geben, dann müssen beide vielmehr an demselben Strang ziehen.

Beide, Kirche und Staat, haben ihren Auftrag von Gott. Beide, Kirche und Staat, sollen arbeiten am deutschen Volk. Je enger die innere und die äußere Verbindung zwischen beiden ist, um so segensreicher wird sich ihre Arbeit gestalten.

Auch in früheren Danziger Landesynoden haben bereits Mitglieder der Danziger Regierung gelesen. Aber wir haben es noch nicht erlebt,

daß der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig zugleich Präses der Danziger Landesynode war.

Neben ihm gehört heute auch der Danziger Kultusenator dem Danziger Landessynodalrat an.

Auf einen so starken Einfluß auf das kirchliche Leben, wie es hierdurch gegeben ist, hat der Staat keinen rechtlichen Anspruch. Die Führung der Danziger Landesynode und damit auch des Danziger Landessynodalrates ist dem letzten Staatsmann von der evangelischen Kirche vielmehr freiwillig und in vollem Vertrauen übertragen worden. Die Kirche befindet sich damit, daß sie nicht nur den heutigen Staat anerkennt, sondern daß sie uneingeschränkt mit ihm in derselben Richtung gehen und arbeiten will.

Die Ernennung des Senatspräsidenten zum Präses der Danziger Landesynode trägt auch der Tatsache Rechnung, daß das neue Leben und der neue Geist, die in die evangelische Kirche eingeatmet sind, nur ermöglicht wurden durch die staatliche Umformung, durch den Sieg des Nationalsozialismus auf politischem Gebiet.

Was will der Staat heute von der evangelischen Kirche?

Will er sie beherrschen? Auf keinen Fall. Zu deutlich hat der Führer Adolf Hitler es zu wiederholten Malen ausgesprochen, daß ein solcher Gedanke völlig abwegig und auch völlig unethisch wäre.

Will der Staat der Kirche volle und uneingeschränkte Freiheit lassen, daß sie ihr Werk treiben kann, ohne jede Rücksichtnahme auf staatliche Belange, auf politische Ziele, auf die nationale Bewegung? Wenn er das täte, so würde er sämtlichen Gegnern des heutigen Staates die Möglichkeit nicht nur einer Zursicht, sondern einer lebhaften Agitation bieten. Er würde sich selbst damit aufs äußerste schaden und würde auch die Ursache dazu geben, daß die Kirche von staatsfeindlichen Elementen zur Erreichung ihrer politischen Ziele mißbraucht und damit ihrer eigentlichen kirchlichen Aufgabe entfremdet würde. Um seiner selbst und um der Kirche willen darf der Staat die Kirche nicht sich selbst überlassen. Er muß vielmehr eine enge Verbindung und die Möglichkeit einer geistigen und organisatorischen Zusammenarbeit mit ihr schaffen.

Will der Staat die Kirche zu seinem Instrument machen, daß sie lediglich zur Erreichung seiner Ziele beitragen soll? Auch das nicht. Der Danziger Kultusenator hat kürzlich vor der Danziger Lehrerschaft erklärt, daß der Religionsunterricht in der Schule sich mehr mit Fragen der Ethik als der Dogmatik befassen müsse.

Der Religionsunterricht der Schule soll also die Fragen des christlichen Lebens und nicht so sehr die Fragen des christlichen Glaubens behandeln.

Damit ist ganz eindeutig der Grundsat ausgeprochen, daß das Leben im heutigen Staat nach christlichen Grundätzen gestaltet sein soll, in der Familie wie im öffentlichen Leben. Hierzu sollen die Kinder auch im Schulunterricht erzogen werden.

Diese Aufgabe erkennt der Staat als seine eigene Aufgabe an. Er weiß aber zugleich, daß christliches Leben letzten Endes nur aus einem lebendigen Glauben heraus wachsen kann. Diesen Glauben zu wecken und zu pflegen ist Aufgabe der Kirche. Diese Aufgabe taft der Staat nicht im mindesten an. Kirchliche Arbeit an der Familie und in der Öffentlichkeit durch Gottesdienst, durch Amtshandlungen, durch Unterricht ist also die Voraussetzung für seinen erfolgreichen Religionsunterricht der Schule.

Dieses eine Beispiel zeigt aufs deutlichste, wie aus dem Nebeneinanderarbeiten von Kirche und Staat in Zukunft ein Miteinanderarbeiten und Zusammenarbeiten werden wird.

Nach lutherischer Auffassung ist eine christliche Obrigkeit nicht nur verantwortlich für das äußere Ge-

Rundgebung der deutschen Bädergenossenschaften.

Im Rahmen des 24. Zentralverbandstages der „Germania“, Zentralverbandes Deutscher Bäderinnungen, dem rund 96 000 Betriebe angeschlossen sind — die Verbandstage finden alle drei Jahre statt — wurde auch eine Tagung der Reichszentrale Deutscher Bädergenossenschaften (Erdbea) e. G. m. b. H., der Spitzenorganisation der 397 Bädergenossenschaften mit rund 33 000 Genossen in Breslau abgehalten. Die Tagung gestaltete sich zu einer imposanten Rundgebung für die Förderung des Genossenschaftsgebantes im deutschen Bäderhandwerk.

Der Vorsitzende, Bäderobermeister Wilhelm Kiene-mann, Dortmund, wies auf die besondere Bedeutung der Bädergenossenschaften zur Durchsührung der Nährpflicht in der nationalsozialistischen Wirtschaft hin. Der erste Referent, Vorstandsmittglied Bäderobermeister Paul Lemke, Erker, legte im einzelnen die großen Aufgaben der Bädergenossenschaften im Dienste der Volksernährung dar. Die Bädergenossenschaften wollen erreichen, daß

auch der wirtschaftlich Kleinste den Rohstoff so billig wie möglich erhält,

damit er als gelundenes Glied seine Pflichten dem Volksganzen gegenüber erfüllen kann. Hätte man in den vergangenen 14 Jahren die Mahnungen von Schulze-Dehlig richtig befolgt, so wäre mancher Damm der Proletarisierung nicht gekommen. Die Bädergenossenschaften stehen voll und ganz im Dienste der Volksgemeinschaft und werden geführt von dem Gedanken des Gemeinutzes. Zum Schluß kam Obermeister Lemke auf die Stellung der Bädergenossenschaften zur Landwirtschaft zu sprechen. Er betonte die enge Verbundenheit zwischen Landwirtschaft, Milchwirtschaft und Bäderhandwerk, die nicht durch Zwischenglieder getrennt werden dürfe. Er bezeichnet einen Obermeister, der das Genossenschaftswesen nicht hegt und pflegt, als untragbar und schloß sein Referat mit dem Wunsch, daß die Genossenschaften dem Handwerk die Kraft geben mögen, das zu erfüllen, was der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, in diesen entscheidenden Tagen gerade vom deutschen Handwerk vertrauensvoll erwartet.

Anschließend sprach Dr. Kunze, Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, über die Bearbeitung öffentlicher Aufträge an das Bäderhandwerk, insbesondere durch Arbeitsdienstlager, Anstaltshandwerk, Kranienhäuser, Anstalten usw. Er stellte in den Anfang seiner Erörterungen eine ausführliche wirtschaftspolitische Betrachtung über die Stellung des deutschen Genossenschaftswesens im Wirtschaftsprogramm des nationalsozialistischen Staates. Im Handwerk übernehme die Genossenschaft für den Handwerksmeister die Funktion des Einkaufes seiner Rohstoffe, da er selbst wegen seines geringen Bedarfs nicht eben so zweckmäßig und billig einkaufen könne wie der Großhändler. Die Genossenschaft sei niemals Selbstzweck, sondern nur immer Mittel zum Zweck, also Dienerin für das Volksganze. Der Genossenschaftsgebante sei ein echter deutscher Gebante.

Die Rede Dr. Kunzes klang aus in den Vorschlag zur Gründung einer Genossenschaftsschule. Diese Schule soll dazu

beihen des Volkes, sondern auch für die Seele aller Volksgenossen. Die nationalsozialistische Regierung will bewußt eine christliche Obrigkeit sein. Darum befaßt sie sich mit der Förderung der christlichen Arbeit auf allen Gebieten, gleichviel, ob sie offen oder verbüllt auftritt. Aus dem gleichen Grunde liegt ihr mit heiligem Ernst daran, daß alle Volksgenossen nicht nur Namenschristen sind, deren Zugehörigkeit zur Kirche lediglich eine äußere Formjache ist, sondern sie will eine lebendige Kirche haben, die alle Glieder erfasst und beeinflusst. Sie will in der Kirche nicht nur Frauen und Kinder sehen, sondern Gottesdienst und Kirchenarbeit soll gerade Männerjache sein. Denn der Gottesglaube und die Erlösung vom eigenen Ich, die in der christlichen Kirche verkündet werden, sind die Voraussetzungen für das Neuwenden unseres Volkes.

Wenn ein Volk an sich selbst glaubt, so bedeutet das, daß es an seine Sendung glaubt.

Damit glaubt es aber vor allen Dingen an den Sendenden, d. h. an Gott, der ihm seinen Auftrag in der Welt gegeben hat.

Der deutsche Glaube, der in den Führern unserer Bewegung seinen Ausdruck findet, ist letzten Endes Gottesglaube. Das hat Adolf Hitler zu wiederholten Malen bekannt. Diesen Gottesglauben, wie ihn Christus der Welt gebracht hat, soll die Kirche unserm Volk verkünden. Das ist die Aufgabe, die sie von Gott selbst erhalten hat. Das ist der Dienst am deutschen Volk, den der Staat von ihr fordert.

denen, nationalsozialistische Führer für die Genossenschaften heranzubilden, dann sei die Gewähr dafür gegeben, daß die Genossenschaften in Zukunft eines der wertvollsten Glieder der deutschen Wirtschaft bilden.

Nationaler Renntag am Sonntag, 17. September.

Dem Beispiel deutscher Rennplätze folgend, auf denen in der letzten Zeit des öfteren nationale Renntage stattgefunden haben, ist auch hier in Aussicht genommen, den letzten diesjährigen Renntag des Danziger Reitervereins auf dem Rennplatz Joppot als nationalen Renntag unter Beteiligung der Reiter der nationalen Verbände zu veranstalten, um hierdurch die Verbundenheit der Danziger nationalen Reiter zum Ausdruck zu bringen, und letzten Endes durch Beteiligung weitester Volksschichten der schwer bedrängten Pferdebesitzer zu helfen. Es ist beabsichtigt, den ersten Teil des Nachmittags mit reitlichen und turniermäßigen Veranstaltungen auszufüllen und dann die öffentlichen Rennen in der üblichen Weise folgen zu lassen. Das Programm würde sich danach wie folgt abwickeln:

1. Reiterliche und turniermäßige Vorführungen, über die noch nähere Bekanntmachungen folgen.
2. Reichsverband-Jagdbreiten. Ehrenpreise dem Besitzer und Reiter des stehenden Pferdes und 500 G. Für 4jährige und ältere Halbblutpferde, die noch kein höheres Rennen als 250 G. gewonnen haben. 3000 Meter Quersfeldeinbahn. Dieses Rennen kommt vorzugsweise für Danziger Pferde in Frage.
3. Leibhufaren-Erinnerungs-Jagdbreiten. Ehrenpreise, gegeben vom Generalfeldmarschall v. Madsen und von früheren Offizieren der Leibhufaren und 1250 Gulden (1000 M.). Herrenreiten. Für 4. und ältere Pferde aller Länder. 3200 Meter.
4. Preis des Marienburg. Ehrenpreis und 1125 G. (900 M.). Für 3. und ältere Pferde aller Länder, die für 750 G. (600 M.) käuflich sind. 1550 Meter.
5. Offizier-Quersfeldein-Jagdbreiten. Ehrenpreise dem Besitzer und Reiter des stehenden Pferdes und 2000 Gulden (1600 M.). Zu reiten von Herrenreitern oder Mitgliedern des Danziger Reitervereins. Reiter Rod gestattet. Für 5. u. äl. Pferde aller Länder. Zirkel 6000 Meter.
6. Preis des Union-Klubs. Ausgleich 3. Ehrenpreis und 1250 G. (1000 M.). Für 3. u. ältere Pferde aller Länder. 2000 Meter.

Der Nennungsschluß für die öffentlichen Rennen 2-6 ist bereits am 29. d. M. beim Union-Klub über dem Sekretariat des Danziger Reitervereins, Sandgrube 21.

Programm des Deutschlandsenders

Dienstag, den 29. August:

06.20: Konzert. — 10.10: Schulfunk. Wir führen die Arbeit. Auschnitt aus dem am Tag der nationalen Arbeit gehaltenen Hörsaal von E. Diefel (Aufnahme). (für Schüler vom 14. Lebensjahre). — 10.50: Konzert. — 11.30: „Die deutsche Elektroindustrie. Zweigepredigt: Dr. Dr. von Winterfeld und Schriftleiter Ott. — 12.05: Meister ihres Fachs: Berühmte Dirigenten (Schallpl.). — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Jugendstunde. „Wir besuchen die Reichsjugendführung“. (Hörbericht). Sprecher: Franz Köpke und Karl Cerff. — 15.45: Sagen deutscher Stämme: Griesland. Die Griesen kämpfen mit dem Zwergenvolk (A. Schaberg). — 16.00: Konzert. — 17.00: Zeitfunk. — 17.20: Aus Operette und Tonfilm. Mitw.: Ange Torren, Sarah Paulsen, Kapelle S. Derksen. — 18.00: Das Gedicht. Anstalt: Jugendstunde. Gedeb. Köster. Gedichtstunde. Zusammengefasst von D. Wollmann. Leitung: K. Cerff. — 19.00: Stunde der Nation: „Musik im deutschen Haus“. — 20.00: Politisches Kabarett: „Du mich auch, Von Goeh Otto Stoffregen. Musik: W. Gronostay (Aufnahme). — 20.50: Aus dem großen Kurzaal des Offiziersbundes Ewinmünde: Symphoniekonzert. Kurochester (Scheinfußlose Orchesterensemble Berlin), Leitung: Generalmusikdirektor V. Scheinfuß. Solist: Erich Köhn. — 22.20: Der Reichsportführer spricht: „Zukunftsaufgaben des deutschen Sports“. Zweigepredigt des Reichsportführers von Tschammer und Osten mit dem Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft Ebedina. — 23.00-00.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapelle Herbert Fröhlich.

Mittwoch, den 30. August:

06.20: Konzert. 09.00: Schulfunk. — 09.35: Für die Frau. D. Stöbling: „Frau und Familie in England“. — 09.45: W. Brüchman: „Solsteinische Schifferschiffen“. von P. Vajchen. — 10.10: Schulfunk. „Brandfadel über Ostpreußen“. Hörspiel von F. W. Brand und E. Heinrich. Spielleitung: S. Goebede. (für Schüler vom 12. Lebensjahre ab). — 11.00: E. von Granad: „Friedlicher Ringergarten“. — 11.30: S. Seilinger: „Am Wilschuhdeich der Zudeersee in Holland“. — 12.00: Konzert. — 14.00: Konzert. — 15.45: Sagen deutscher Stämme. Sagen. Anekdoten vom jählichen Psarrberrn (W. Jung). — 16.00: Konzert. — 17.20: Kleines Konzert deutscher Meister. (Mozart — Schumann). — 18.00: Das Gedicht. — 18.05: Was uns bewegt. Ansprache: Pfarrer S. Seidenreich. An der Orgel: S. Köster. — 18.35: Viertelstunde Funkmusik. (Obering. Nairs). — 19.00: Stunde der Nation: „Lieb und Wein in der sonnigen Pfalz“. — 20.00: „Die 218 Tage“. Der Kampf um den „Freistaat“ Schwenteu. Hörspiel von A. Arthur Kubert. Spielleitung: W. Müller.

Auflösung des Bürgervereins Heubude

Der Bürgerverein Dörschad Heubude hat in einer außerordentlichen Generalversammlung seine Auflösung und gerichtliche Liquidation beschlossen. Zu dieser Versammlung waren vom Führer des Bürgerbundes der Freien Stadt Danzig die Herren Jefeld, Weber und Paderjien erschienen. Herr Jefeld erklärte, daß er die Versammlung als eine Gründungsversammlung der Ortsgruppe Heubude für den Bürgerbund der Freien Stadt Danzig betrachte, der sich nur aus Einzelpersonen zusammensetzt. Die Mitglieder sind nicht Mitglieder der Ortsgruppe, sondern Mitglieder des Bürgerbundes und werden zusammengefasst als Ortsgruppe. Herr Jefeld forderte alsdann die Mitglieder auf, geschlossen dem Bürgerbunde beizutreten, um so die Gründung der Ortsgruppe Heubude zu ermöglichen, denn ein jeder müsse sich von dem Zeitgedanken trennen lassen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe. Daraufhin erklärte der größte Teil der Anwesenden seinen Beitritt zum Bürgerbunde der Freien Stadt Danzig. Zum Ortsgruppenleiter wurde Restaurateur Otto Schönmeyer bestimmt, zum Schriftführer Bitterborsther Bruno Kijcher und zum Kassenswart der Techniker Gerhard Radon.

* Zur ersten hl. Kommunion angenommen wurden am vergangenen Sonntag Knaben und Mädchen der Pfarrgemeinde St. Hedwig, Danzig-Neufahrwasser. Defan Freude in Begleitung von Vikar Domsta führte die Kinder in Prozession vom Pfarrgarten aus über die Saper, Hedwigkirche und Dörschadstraße unter dem Geländ der Gloden in die Kirche. Der Gacilienverein unter Leitung seines Dirigenten Mittelschuloberlehrer Mafowiski verleiht die Feier durch Vortrag der Deutschen Messe von Schubert und weitere eucharistische Lieder. — Am nächsten Sonntag, dem 3. September, spendet der Hochwürdigste Herr Bischof anlässlich der 75-Jahrfeier von St. Hedwig dortselbst die hl. Firmung. Aus diesem Anlaß halten sich die dortigen kirchlichen Vereine mit ihren Fahnen ab 14 Uhr am Gexerplatz bereit zwecks Einholung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

Und nun stand da draußen der Häuserblock der modernen Schindelfirma, wie er die Baugeellschaft Berolina immer genannt hat und deren Wohnungen gingen rasend ab, obgleich sie ebenso unvollendet waren, wie die feinen. Er hatte es der Berolina nachgemacht und ebenfalls schon jetzt ein Mietbüro eröffnet.

Der gewaltige Zug nach dem Westen, der ganz Berlin ergriffen, ließ auch in sein Büro zahlreiche Menschen kommen — aber noch nicht eine Wohnung war vergeben! Immer wieder hielt man ihm die anderen da draußen, die neuen als Muster vor.

„Wie können Sie sich veraltetes Zeug bauen! Wie können Sie glauben, daß wir im modernen Westen solche Wohnungen wien!“

Er hatte gelacht — er hatte seine Leute gescholten, daß es doch nur windiger Schwindel sei, was die anderen verpörrchen, daß es ja ganz unmöglich sei, solchen Komfort in gebiegener Ausführung für solche Mieten herzustellen.

Bergebens — noch war nicht eine einzige Wohnung vergeben!

Am Sonnabend hatte er nicht gewußt wie er den Sohn zahlen sollte — er hatte ein Sparfassenbuch abgeben müssen das auf Lottes Namen eingezahlt war! So weit war es gekommen! Das ganze Erbe der Kinder fort — jetzt griff er schon die kleinen Sparfennige an. Was brachte der nächste Lohntag?

Er würde ihn vielleicht gar nicht mehr erleben! Was brachte die Post, die dort lag? Vorgefesselt hatte er, der

nicht in seinem ganzen Leben einen Wechsel unterschrieben hatte, einen solchen unbezahlt zurückgehen lassen! Einen Wechsel! Eine kaufmännische Ehrenschuld! Heute — jeden Augenblick konnte es klingen — kam der Gerichtsvollzieher, um den Prozeß zu erheben! Der Gerichtsvollzieher zu ihm, zu Friedrich Eberhart. Um zehntausend Mark! Und dann kam die Wechselklage! Und es war ja nicht das einzige Papier, das lief! Nächsten Sonnabend war wieder ein fälliger über vierzigtausend, acht Tage später ein drittes!

War es nicht seine Pflicht, sofort selbst auf das Gericht zu gehen und Konturs anzumelden?

War es nicht besser, zum Revolver zu greifen?

Er stöhnte laut; dann richtete er sich auf. Wui, wie konnte er so denken! Selbst war er schuld an allem! Wie konnte er solch Unternehmen anfangen, ohne genügend eigenes Geld! — Er war ein Schwindler! Nun mußte er büßen!

Er big die Röhne zusammen und griff nach der Post. Oben lag ein Brief von der Ziegelei. Sie schrieb noch? Was sollte das heißen? Er rick das Schreiben auf.

„Wir teilen Ihnen mit, daß wir bereit sind, das am vergangenen Sonnabend fällige Akzept auf drei Monate zu prolongieren, nachdem Herr August Eberhart uns gegenüber selbstschuldnerische Bürgschaft für den Betrag übernommen hat.“

Quers! Hatte er aufgetaumelt. Sie prolongieren — die Schmach war auf Tage wenigstens noch abgewendet! Dann aber brach er erst recht zusammen. August hatte für ihn gebürgt! August, den er von sich gestoßen, August, den Lott so schwer getränkt hatte! Also war seine Schmach, seine Not schon bekannt! Sogar die Verwandten in Hannover wußten davon.

Wie tief er sich schämte! Die Verwandten in Hannover! Der Bruder, der damals in der Nacht von ihm gegangen, der seiner Tochter ein Mhl geboten! Er half wortlos, ohne einen Vorwurf, ohne ihm nur zu schreiben! Er half, als sei das ganz selbstverständlich! Na-

türlich, er war ja auch ein einfacher, biederer Handwerker, er ließ den Bruder und Kollegen nicht sitzen! Eine weiche, dankbare Stimmung überkam ihn, trotz seiner Scham; dann aber wurde er wieder ruhig. Dürfte er denn das Opfer annehmen? Es war ihm ja klar, daß August nur vorgefesselt war, daß die Hilfe von Gustav kam; aber — was halten ihn die zehntausend Mark? Wo bekam er den Lohn für die nächste Woche her? Woher die Deckung für die kommenden Wechsel?

Und was brachte die Post sonst? Rechnungen! Lauter Rechnungen! Mahnbrieife, die in ganz anderem Ton geschrieben waren, wie man ihn früher gegen ihn ansting!

Herrgott, des Himmels, er war ja verloren! Er durfte das Geld — die Bürgschaft des Bruders gar nicht annehmen! Warum noch das Geld der Verwandten opfern, wenn doch alles verloren war! Oder sollte er nach Hannover fahren? Dem Bruder reinen Wein einjengen? Ihn auffordern, sich an dem ganzen Unternehmen zu beteiligen?

So reich war ja der Bruder nicht — und — sein eigener Glaube war erschüttert!

Wieder laut er mutlos zusammen, da trat der Buchhalter ein:

„Herr Kommerzienrat Edert möchte den Herrn Ratismaurermeister sprechen.“

Edert? Was wollte der? Vielleicht eine Offerte für Türklinten machen? Der beste Augenblick!

„Bedauere, habe wirklich keine Zeit — habe eine wichtige Konferenz.“

Der Buchhalter kam nach einigen Minuten zurück. „Der Herr Kommerzienrat bittet nochmals — es sei eine sehr dringende Angelegenheit.“

Dringende Angelegenheit? Das Wort machte ihn nervös. Jetzt kamen lauter Menschen mit dringenden Angelegenheiten, und das waren immer Rechnungen oder Mahnungen. Wer weiß — er hatte Edert eigentlich vor den Kopf gestoßen — damals, als er von der Verlobung seines Sohnes erfuhr — die Braut nicht einmal

in seinem Hause willkommen geheißen — nun war der natürlich sein Feind — hielt mit Wols zusammen — vielleicht hatte er auch Forderungen — konnte ja etwas gekauft haben, um ihn zu verberben. Er mußte wissen, woran er war.

„Ich lasse bitten!“

„Guten Tag, Friedrich!“

Der Kommerzienrat hielt ihm freundschaftlich die Hand hin; aber er sah ihn misstrauisch an.

„Also nicht einmal empfangen wollest du mich? Was ist aus unserer alten Freundschaft geworden?“

Der Ratismaurermeister wußte nicht, was er aus dem machen sollte.

„Verzeih“, ich hatte wirklich eine Besprechung.“

Der Kommerzienrat wußte, daß das eine Unwahrheit war. Das Zimmer hatte nur die eine Tür, durch die er gekommen war, und es hatte niemand den Raum verlassen; aber er tat, als glaube er.

„Dann verzeih“, wenn ich dich störte!“

„Bitte, nimm Platz!“

„Danke!“

Edert sah einen Augenblick still, dann hob er mit einem Entschluß den Kopf.

„Friedrich, denke einmal, die letzten Jahre seien nicht gewesen und wir beide noch die jungen Leute von damals. Laß mich ein offenes Freundschaftsmot zu dir reden. Es geht dir schlecht.“

Der Ratismaurermeister fuhr auf. Also der wußte es auch! Es piffen doch wohl schon die Spaken auf den Dächern.

„Mir? Daß ich nicht wußte! Im Gegenteil — du siehst, ich stehe mitten in der Arbeit.“

„Mach mir nichts vor und schäme dich nicht vor mir. Jeder macht einmal eine falsche Spekulation, und ich komme eben, damit es niemand erfährt außer mir, der ich so meine Verbindungen habe — ich komme, um dir zu helfen.“

(Fortsetzung folgt).

Aus dem deutschen Osten

95 Stadtrandfledlungen in Marienburg.

Marienburg. Die Stadtvorordnetenversammlung beschloß, zur Errichtung von 75 Kleinfriedhöfen in Willenberg die von der Preussischen Heimstätte gestellten Verpflichtungen einzugehen. Der am 10. September zur Einweihung kommende neue Sportplatz wird den Namen „Erich-Koch-Platz“ erhalten. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht u. a. den Neubau eines Schlachthaus, den einer 18klassigen Volksschule und die Schaffung von 100 Kleinwohnungen sowie 95 Stadtrandfledlungen vor.

Der neue Besitz des Reichspräsidenten.

Vangenau in Westpreußen, eines der ersten deutschen Rodedörfer im Kapitalbesitz des pomerschen Bistums, wurde nach der Säkularisation des deutschen Ordens vom ersten preussischen Herzog, Albrecht von Hohenzollern, dem Reformator Ostpreußens, dem familiendischen Bischof Georg von Polen, 1532 als Teil des Erbes des Bismarck-Berges vererbt. In der Hand der ursprünglich aus Weissen stammenden Familie von Polen blieb das Gut bis 1853. Der Besitzer des Nachbargutes Neudorf, Albert von Bismarck-Berg und von Hindenburg, heiratete die einzige Erbtöchter von Vangenau und übernahm den schwiegerschwägerschen Besitz. Von seinem Sohn erwarb der preussische Staat im Jahre 1902 Vangenau als Domäne und vergab über 400 Hektar zu bäuerlichen Siedlungszwecken. Das etwa über 1.000 Hektar große Gut Vangenau grenzt in breiter Front an Neudorf. Der preussische Staat hat jetzt dem Reichspräsidenten den alten Familienbesitz als Eigentum zurückgegeben.

Wegen Gefangenenerkennung verurteilt.

Elbing. Die Große Strafkammer verhandelte in einer zweitägigen Sitzung gegen den ehemaligen Strafschlichter Konrad Schielinski aus Stuhm, der wegen vorläufiger Gefangenenerkennung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt wurde. Er hatte die Strafgefangenen Bremmer, Westberger und Baumgart mit Kleider versehen, damit sie ihre Flucht ausführen konnten. Der mitangelegte Landwirt Gröber wurde freigesprochen.

Elbing. Der Landgerichtsdirektor und Amtsgerichtsrat Schömann aus Elbing ist vom 1. Oktober 1933 ab an das Landgericht in Berlin versetzt worden.

Personalien.

Heilsberg. Die 2. Lehrprüfung bestand die Schulaufsichtsratsmitglied Frau Hilgard Herrmann, geb. Matern, z. St. Vertreterin an der hiesigen kath. Mädchenschule.

Siegelei in Betrieb gesetzt.

Heilsberg. Die Siegelei Kaminski, Landsberger Chauffee, ist im Rahmen der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wieder in Betrieb gesetzt worden. 25 Mann werden zur Zeit dort beschäftigt.

Töblicher Verkehrsunfall.

Heiligenbeil. Donnerstagabend wurde zwischen Einseidel und Grunau der Heiligenbeiler Fährer M. W. Wert beim Heimrathen nach Heiligenbeil durch den Stoß eines Kraftwagens verletzt, stürzte und erlitt einen Schädelbruch. Der Führer des Personkraftwagens, Ernst Duschke aus Königsberg, brachte den Verunglückten ins Krankenhaus Braunsberg, wo M. im Laufe der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Motorboot „Kurisches Haff“ rettet Fischer.

Rostitten. Zwischen Sarrau und Rostitten kenterte der Reittschiff „Memorien 44“ auf dem Kurischen Haff. Die Insassen Michael Schmelz und Hermann Merzineit gerieten in die Gefahr des Ertrinkens. Im letzten Augenblick bemerkte man den Vorfall auf dem gerade vorüberkommenden Motorboot „Kurisches Haff“, und unter Einföhrung des eigenen Lebens wagte man sich mit her auf dem Schiff befindlichen Rüstschiff eines Rettungsbootes an die Rettung, die nach größten Anstrengungen der braven Jungs vom „Kurischen Haff“ gelang.

Polnische Jagd an der Nehrung gestrandet.

Willau. In der Nacht zum Sonnabend gegen 1 Uhr strandete südlich Willaushafen eine Zweimastjacht polnischer Nationalität. Die Jagd war auf der Fahrt von Gdingen nach Schweden. Die Besatzung von zwölf Mann konnte sich retten. Bei der starken Brandung dürfte das Fahrzeug verloren sein.

In Gegenwehr.

Von Ida Thies-Dohmsien.

Seit längerem vernimmt man aus Büchern wie aus Zeitungen wieder Behauptungen und Urteile, welche dazu ansetzen, das Frauentum herabzusetzen, die Frau als ein minderwertiges Geschöpf hinzustellen, ihr Geist, Talent, schöpferische Begabung, gar förtlichen Hochstand abzusprechen und alle Vorzüge, welche das Geschöpf „Mensch“ besitzt, auf dem Haupt des Mannes in desto hellerer Glorie leuchten zu lassen.

Unschicklich der zum Ermüden wiederholten Behauptung der Minderwertigkeit der Frau, sowie des Vorwurfs, sie trage Schuld an den trostlosen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt, soll nun einmal gefragt werden: Was war dieser Verhältnissen Anfang und Ursache? Wer hat das Diktat von Versailles, welches unser Volk in unglückliches Elend föhrte, unterschrieben? Wachen Denken ohne Strupel? Männer oder Frauen? Es war in der Weimarer Nationalversammlung, in der Frauen aller Parteien, weit in die Sozialdemokratie hinein, einmütig die Nichtannahme des Versailles forderten, mit welchem, wie sie mit ihrem klaren Frauenblick erkannten, ihres Volkes, ihrer Kinder Zukunft für unabsehbare Zeit vernichtet war. Dieses Diktat, welches von Männern ohne Einspruch unterzeichnet und angenommen ward, hat Not und Elend über ein ganzes Volk gebracht, hat uns und unseren Nachkommen ein Mal der Schande aufgesetzt, das von der Frau tiefer als vom Mann empfunden wird.

Wiel intensiver ist bei der Frau das Gefühl für Ehre, Pflicht und nationale Würde, davon die Männer so laut sprechen, in deren Betätigung aber oft so lau sind! Als in dem Ostparlament, das während der Nationalversammlung in Danzig tagte, im Hinblick auf den Versailles Vertrag Dr. Käthe Schirmacher auf die

Sonderfahrt Allenstein—Zoppot.

Alenstein. Die Reichsbahnverwaltung hat nach den bisherigen Sonderfahrten „Ins Blaue“ nach Rahlberg und nach Königsberg zur Dümme für den 8. September eine Sonderfahrt mit 60 Prozent Ermäßigung nach Danzig und Zoppot vorgesehen. Der Fahrpreis für die Fahrt beträgt etwa sechs Reichsmark.

Göring auch Ehrenbürger von Allenstein.

Alenstein. Die städtischen Körperschaften der Stadt Allenstein ernannten den preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring einstimmig zum Ehrenbürger.

Eine neue Längeneinheit.

Als Maßeinheit für Längen dient bekanntlich das Meter. Die Wahl dieses Maßstabes beruht auf einer ziemlich alten internationalen Uebereinkunft, wonach man den zehnmillionsten Teil des Abstandes vom Erdpol bis zum Äquator als einen Meter bezeichnet hat. Dieser Strecke entspricht das sogenannte Unmeter, ein Maßstab aus Platin, der in Paris aufbewahrt wird. Alle Kulturländer besitzen Ko-

prien dieses Urmeters, um die Herstellung einheitlicher Metermaßstäbe zu ermöglichen. Seit langem war man aber schon bestrebt, eine andere Grundlage für Längenmessungen zu finden. Denn es wäre ja immerhin denkbar, daß sämtliche Normalmeter eines Tages durch äußere unglückliche Zufälle zerstört würden. Dann hätte man keine Möglichkeit mehr, das alte Meter genau wieder herzustellen, zumal die einst — bei der Anfertigung des Urmeters angenommene Entfernung Pol—Äquator durch die inzwischen erfolgte Entwicklung der Meßmethoden u. a. m. als überholt angesehen werden muß. Man hat sich daher entschlossen, künftig Längen in Wellenlängen des Lichtes zu messen, und zwar soll als Einheit die Wellenlänge der roten Spektrallinie des Cadmiums dienen. Alle Elemente strahlen nämlich bei erhöhter Temperatur ein Licht aus, das sich mit Hilfe des Spektralapparates in Spektrallinien zerlegen läßt. Die Wellenlänge — oder, was damit gleichbedeutend ist, die Farbe — dieser Linien läßt sich genau feststellen und ist für das betreffende Element charakteristisch. Die rote Spektrallinie des Cadmiums wurde deshalb bevorzugt, weil ihre Beobachtungsverhältnisse besonders günstig liegen. Sie beträgt etwa 1,5 Billionstel Meter. Die alten Maßeinheiten, die man für den täglichen Gebrauch beibehalten wird, sollen schon demnächst durch geprüfte Vorschriften zur roten Cadmium-Linie in Beziehung gebracht werden. Nach ihrer Einführung wird man über eine Längeneinheit verfügen, die zu jeder Zeit und auch auf einem anderen Himmelskörper von neuem herstellbar wäre, was für das vollkommen willkürliche Meter nicht zutrifft.

Aus Pommerellen und Polen

Vom Kohlenzug überfahren und getötet.

tt. Berent. In der Nacht zum 24. d. M. ereignete sich auf der Strecke Olpuch—Berent ein furchtbarer Unglücksfall. Der 22jährige Michael Blum aus Sarnowen bei Berent stürzte beim verunglückten Kohlenbiehl vom Wagon eines Kohlenzuges so unglücklich ab, daß er auf der Stelle den Tod erlitt. Die Räder trennten ihm buchstäblich den Kopf vom Rumpf ab und zermalnten ihm außerdem beide Beine.

Nacht Tage vor der Hochzeit tot aufgefunden.

Stargard. Am Dienstag begab sich die Tochter des Maurers J. Mann aus Ostrowo (Kreis Stargard), um Einkäufe für ihre Hochzeit zu machen, nach Stargard. Als sie am selben Abend nicht nach Hause kam, nahmen die Eltern an, daß sie bei Verwandten geblieben sei. Am nächsten Morgen machte sich die jüngere Schwester auf den Weg, um Erkundigungen einzuziehen. Als sie in den Wald zwischen Ostrowo und Ustusowo kam, fand sie die Leiche und das Fahrrad der Schwester auf dem Wege liegend sowie auch die eingekauften Waren, nur die Hochzeitschuhe fehlten. Das Mädchen eilte sofort nach Hause und der Vater benachrichtigte die Polizei. Bald darauf fand ein Fischer die Leiche der Vermissten im Schwarzwasserfluß, ungefähr 200 Meter von der Försterei Neumühl entfernt. Die Polizei ist bemüht, das rätselhafte Verbrechen aufzuklären.

Selbstmord eines Liebespaares.

o Gnesen. Im Park des Solot-Turnvereins in Pruszkow begingen die 19jährige M. Szafranska und der 21jährige Wladyslaw Rosinski, Mitglied des Solotvereins und des aufgelösten „Großpolnischen Lagers“, Selbstmord durch Erschießen. Nachdem beide die ganze Nacht im Park zugebracht hatten, tötete M. seine Geliebte und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Wie es sich herausstellte, hatten sich die jungen Leute im Herbst vorigen Jahres kennen gelernt und in kurzer Zeit tiefe Liebe zueinander empfunden, so daß sie beschlossen, sich so schnell wie irgend möglich zu verheiraten. Dagegen aber waren die Eltern des M., welche dem Sohne erklärten, damit doch zu warten, bis er der Militärpflicht genügt habe. Zu seinen Kollegen hatte sich der verliebte Jüngling einmal geäußert, daß er Selbstmord begehen werde, wenn er nicht sofort heiraten dürfte.

tt. Ratthaus. Die Zigeunerinnen Klara und Lubmila Wertheim, angeblich in Dolenia (Kr. Dirschau) beheimatet, wurden auf dem Bahnhof in Ratthaus festgehalten und der Gerichtsbehörde zugeführt, weil sie bei mehreren Firmen Bargeld umgewechselt und dieses wiederum mit dem Wechselgeld haben verschwinden lassen. Sie geben an, „irrtümlicherweise“ auch die Scheine wieder eingestekt zu haben. — Am Freitagvormittag überflogen etwa 100 deutsche Flugzeuge, auf dem Rundflug um Deutschland begriffen, die Stadt in Richtung Danzig. — Die Kreisbehörde hat die Desinfektion und Ausbesserung

Chrenfrage hinwies, bekam es einer der Herren fertig das große Wort zu sprechen: „Was nützt die Ehre, wenn wir tot sind?“ — Da ward diesen Männern von der ehrentypischen Frau die Zurechtweisung: „Es ist das Weib der Ehre, daß man für sie stirbt.“

Der Mann hat mit Annahme des Schandbetrages und der Erfüllungspflicht, deren Folgen noch heute sich auswirken, den Staat verpfändet; das Weib aber war es, welches das Volkstum erhielt, indem sie Heim und Wirtschaft unter Anspannung äußerster Kraft vor dem Untergang bewahrte und darin die Nachkommenschaft — unseres Volkes Zukunft — mit mütterlicher Sorge und Treue unter tausendfacher Entbehrung einporbrachte; der Mann aber, welcher dem Staate die Gesehe gibt, wußte nicht der Not und Wirnis im Lande zu steuern und schuf durch unpraktische Verordnungen, unmögliche Verurteile und kraftlose Handlungen dem Volke immer neue Verzweiflung und vernichtete es für lange nicht, das Staatschiff wieder in Fahrt zu bringen — gerade ein schlagender Beweis für die Ueberlegenheit männlichen Verstandes.

Wohl haben wir Frauen bisher nach Frauenart schweigend und flaglos das bittere Los getragen, welches uns unbedenkter Weise durch die überlegene Geistes- und Urteilsfähigkeit des Mannes gewirkt worden ist, sind still hindurchgeschritten durch die schicksalsschwere Zeit, deren Forderungen standhaft um unserer Nachfahren, unseres Volkes willen. Aber die unermüdet sich wiederholende Ungerechtigkeit der Männer, welche stilles, treues Frauentum, opfergeprägtes Frauentum als geistige Unfähigkeit abzustempeln wagen, dabei aber gern Nutznießer dieser despotischen Inferiorität sind und sich in das warme Nest setzen, welches von der Frau umgeben wird und ohne Dank in das „traute Heim“ einrücken, welches Frauentum und Frauenpflicht ihnen die lange Kriegs- und Nachkriegszeit hindurch erhielt — diese Ungerechtigkeit läßt das

Staubzähler — ein neuer Beruf.

In 30 Jahren einen Zementblock eingatmet. — Der todbringende Quarzstaub. — Die Gesundheitspolizei stellt neue Nachaufgaben.

Warum zählt man die Staubkörner, die in der Luft herumwirbeln? Und muß es nicht leichter sein, Wasser mit dem Sieb zu schöpfen oder ein bodenloses Faß füllen! Aber die Technik hat für das Staubzählen Hilfsmittel. Notwendig wurde diese seltsame Statistik durch die öffentliche Gesundheitspflege und die hygienischen Vorschriften in den Fabriken, in denen viel Staub aufgewirbelt wird, der seinen Weg in die Atmungsorgane des Menschen nimmt. Man hat sogar ausrechnen können, wieviel Staub ein Arbeiter einer Zementfabrik einatmet: nach dreißigjähriger Tätigkeit zehn Kilo, also einen ganz anständigen Zementblock; der Müller-geselle atmet im gleichen Zeitraum „nur“ 1,6 Kilo, also ungefähr ein ganzes Brot ein!

Glücklicherweise sammeln sich diese Mengen nicht nach und nach im Körper an, sondern dieser Staub wird zum größten Teil entweder chemisch zerlegt oder auf natürlichem Wege wieder ausgeschieden. Nur eine besondere Staubart macht hier leider eine Ausnahme — der Quarz und deshalb gelten für alle Betriebe, die mit Sandsteingebälde arbeiten, sehr genaue Vorschriften der Gesundheitspolizei zum Schutze der Arbeiterschaft, damit der Quarzstaub sich nicht in den Lungen festsetzt, die Gewebe zerreißt und hoffnungslose Lungentrübungen hervorruft. Die Vorschrift heißt, daß alle Betriebe gefährdet gelten, in denen die Luft je Kubikzentimeter 800 Quarzstaubkörner von einhundertstel bis fünftausendstel Millimeter Größe enthält. Deshalb also muß man die Staubkörner zählen können. Man hat für diesen Zweck ein „Komimeter“ erfunden, ein Instrument, welches eine bestimmte Menge Luft aufsaugt und diese gegen ein Glasplättchen bläst, das mit einer klebrigen Flüssigkeit bestrichen ist. Dadurch bleiben die Staubkörner aus dieser Probe auf der Platte haften, sie werden runter unter dem Mikroskop stark vergrößert, fotografiert und können dann genau gezählt werden. Legt man nun den Photoabzug wieder unter das Mikroskop, so ermöglicht die dadurch erzielte nochmalige Vergrößerung, daß man die einzelnen Staubkörner so bequem zählen kann, wie ein Kind seine Marmelade.

Schiffe im Danziger Hafen.

Eingelaufene Schiffe.

Am 28. August 1933.

Holl. D. „Ariadne“ (643) von Amsterdam mit Gütern (Reinhold). Dän. MS. „Ellen“ (69) von Memel, leer (Ram). Dtsch. D. „Ceres“ (863) von Rotterdam mit Gütern (Wolff). Schw. MS. „Mars“ (86) von Odense, leer (Krest). Norw. D. „Ellen“ (808) von Wik mit Heringen (Behnte und Sieg). Dän. D. „Stolt“ (792) von Bornholm mit Gütern (Reinhold). Poln. D. „Warszawa“ (1534) von London mit Passagieren und Gütern (Ram). Dtsch. MS. „Antares“, leer (Krest). Dän. D. „Argo“ (1174) von London, leer (Burton). Dtsch. D. „Bewenjan“, leer (Bergense). Tschsch. D. „Little Ery“ (Ram).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

D. „Riban“ (Behnte und Sieg). MS. „Helmut“ (Miantil). D. „Reis“ (Behnte und Sieg). D. „Kraus“ (Wolff). MS. „Capella“ (Krest). D. „Anna Grete“ (Krest). D. „Anna 5“ (Kwasniewski). MS. „Clara“ (Krest). D. „Jane“ (Bergense). D. „Dora Agrens“ (Sanzen). MS. „Selga“ (Ganswindt). MS. „Selga“ (Bergense). D. „Nereus“ (Wolff). D. „Deutschland“ (Behnte und Sieg).

Danziger Schlacht- und Viehhof.

Antlicher Marktbericht vom 29. August 1933.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

	A. Ochsen.	Danziger Gulden
a) vollfleisch. ausgemästete höchst Schlachtwerts.	1. jüngere	—
	2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige.	1. jüngere	—
	2. ältere	—
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
	B. Bullen.	
a) jüngere vollf. höchst Schlachtwerts		34—35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		30—33
c) fleischige		27—30
d) gering genährte		—
	C. Kühe.	
a) jüngere vollf. höchst Schlachtwerts		32—33
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		29—31
c) fleischige		25—27
d) gering genährte		16—18
	D. Färsen.	
a) vollf. ausgemäst. höchst Schlachtwerts		34—35
b) vollfleischige		31—33
c) fleischige		28—30
	E. Fresser.	
Mäßig genährtes Jungvieh		26—28
	Kälber.	
a) Doppelender bester Mast		70—75
b) beste Mast- und Saugkälber		44—50
c) mittlere Mast- und Saugkälber		32—36
d) geringe Kälber		10—15
	Schafe.	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		30—32
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		25—27
c) fleischige Schafvieh		—
d) gering genährtes Schafvieh		—
	Schweine.	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.		43—44
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht		40—42
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht		38—39
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht		35—36
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht		—
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.		—
g) Sauen		33—37
Bacon-Schweine 30.		—
	Auftrieb:	
Ochsen 1. Bullen 85. Kühe 125. Kälber 83. Schafe 345. Schweine 2155.		—
	Marktverlauf:	
Rinder: Langsam. Kälber: Geräumt. Schafe: Geräumt. Schweine: Geräumt.		—
	Die Preisnotierungskommission.	

Wirtschaftlicher Zweifrontenkrieg gegen Europa

Japans wirtschaftliches Vordringen — Amerikas Offensive in Südamerika Für Europa bleibt nur Afrika.

Die Wochen seit dem Scheitern der Londoner Konferenz haben mit voller Deutlichkeit das Zukunftsschicksal der sogenannten Weltwirtschaft erkennen lassen. Europa sieht sich immer klarer einem wirtschaftlichen Zweifrontenkrieg von weltumspannenden Ausmaßen gegenüber.

Die Drohung des „gelben Handels“ ist seit dem offenen Ausbruch des Handelskrieges zwischen England und Japan zu einer unmittelbaren Gefahr geworden.

Einer Gefahr überdies, die unabwendbar scheint, weil Japan und mit ihm die gesamte gelbe Welt sozusagen an der inneren Front kämpft, d. h. die kürzeren Wege zu den zunächst umkämpften Absatzmärkten hat, weil es ferner die Dumpingwaffe mit gleicher Unbedenklichkeit handhabt, wie die anderen vom Golde abgegangenen Länder und weil es — last not least — sich auf die Bedürfnislosigkeit einer Arbeitermasse stützt, die — bei qualitativ auf entscheidenden Gebieten ungefähr gleichwertigen Leistungen — für 1/2 bis 1/3 der in der weiten Welt üblichen Lohnsätze arbeitet. Dieser letzte Faktor dürfte schließlich jeden politischen Widerstand brechen. Somit ist es nur eine Frage der Zeit, daß Europas Wirtschaftsmöglichkeiten bis zum nahen Osten zurückgedrängt werden.

Auf der anderen Seite scheint in allernächster Zeit die wirtschaftliche Abkoppelung der U.S.A.

von einer großangelegten Offensive in Lateinamerika abgelöst werden zu sollen.

Spätestens die panamerikanische Konferenz dieses Herbstes dürfte Aufschluß darüber bringen, auf welche Weise und in welchem Maße die U.S.A. dem „Dollarimperialismus“ der verflochtenen Jahrzehnte die eigentliche Wirtschaftsexpansion in Lateinamerika folgen lassen wollen. Sicher ist, daß nach den bitteren Enttäuschungen der Londoner Konferenz Präsident Roosevelt in Mittel- und Südamerika so großzügig wie nur irgendmöglich verfahren wird. Die Voraussetzungen für einen Erfolg sind günstiger als je, da die demokratische Administration sich, wie die Vorgänge auf Cuba gezeigt haben, tatsächlich an den Grundsatz der Vermeidung bewaffneter Interventionen in lateinamerikanischen Staaten zu halten, entschlossen ist. Dazu kommt, daß man in Washington und Wallstreet seit dem Zusammenbruch der Prosperität beiseitegeraten geworden ist und bereits aufleben sein würde, das im Produktionsapparat investierte Kapital überhaupt nur wieder arbeiten zu sehen, sei es auch mit einer noch so niedrigen Profitrate.

So wird Europa wirtschaftspolitisch von beiden Seiten her eingeklemmt und die einzige Zuflucht bleibt, wenn man von Australien mit seiner besonderen Problematik abläßt, Afrika. Der schwarze Erdteil wird zur letzten wirtschafts- und damit auch siebelpolitischen Reserve der alten weißen Welt.

Die Bedeutung des Londoner Weizenabkommens

Schnelle Lösung — Amerika droht — Für Deutschland günstig.

Die Londoner Weizenkonferenz stellt, verglichen mit ähnlichen Besprechungen dieser Art, etwas völlig Neues dar. Während in früheren Jahren um derartige Fragen wochenlang monatelang debattiert wurde, gelangte man diesmal in knapp 8 Tagen zu einem Ergebnis. Es stehen auf dem Protokoll vorläufig noch die Namen einer ganzen Reihe von Ländern, wie Dänemark, Portugal, Estland, Lettland, Holland, Finnland, die Türkei und Litauen aus, es ist aber kaum daran zu zweifeln, daß ihre Unterschriften in kurzer Zeit erteilt werden dürften. Ausland hat sich ausdrücklich das Recht vorbehalten, innerhalb von 14 Tagen von dem Abkommen zurückzutreten, falls ihm kein Ausfuhrkontingent bewilligt wird, das den Bedürfnissen der Sowjet-Union Rechnung trägt. Trotz mancher Schönheitsfehler kann das vorläufige Resultat der Londoner Weizenkonferenz als einigermaßen befriedigend angesehen werden.

Wie kam es aber zu dem schnellen Entschluß der Verhandlungsteilnehmer, dem in seinen Grundzügen bereits bekannten Vertragswerk zuzustimmen. Ganz freiwillig wird der Entschluß hierzu kaum erfolgt sein. Zum Verständnis sei daran erinnert, daß am 24. August die „Daily Mail“ ganz unerwartet die Nachricht brachte, in den U.S.A. seien 60 Mill. Bushels Weizen in den verschiedenen Teilen der Union aufgetaucht, mit deren Vorhandensein niemand mehr gerechnet hatte. Wer amerikanische Methoden kennt, weiß, daß hierin ein Druckmittel zu erblicken ist, das höchstwahrscheinlich Präsident Roosevelt durch seinen Vertreter in London hat anwenden lassen, um die Konferenzteilnehmer seinen Plänen gefügig zu machen. Man hört auch, daß der Eindruck der Nachricht von dem Vorhandensein der „vergessenen“ 60 Mill. Bushels erhebliches Unbehagen hervorrief. Man erfährt ferner, die U.S.A. hätten ganz unüberbittelt mit einem Weizendumping größten Ausmaßes gedroht. Der Erfolg ist jedenfalls, daß sich die überseeischen Exportländer dazu bereit fanden, eine Einschränkung ihrer Weizenexporte vorzunehmen. Eine direkte Verpflichtung zur Beschränkung des Anbaus resultiert aus einer solchen Zusage noch nicht; sie ergibt sich aber als logische Konsequenz.

Auch nach einer andern Richtung hin unterscheidet sich das Londoner Weizenabkommen von ähnlich gelagerten Bestrebungen. Der Chubbourn-Plan am Zuckermarkt schuf ausreichende Sicherheit nach allen Richtungen, obwohl sich nachträglich immer noch Korrekturen als notwendig erwiesen. Das Londoner Weizenabkommen stellt zunächst nur den guten Willen zu einer Sanierung des internationalen Getreidemarktes dar, aber es enthält keine ausreichenden Bürgschaften für ein reibungsloses Funktionieren der getroffenen Vereinbarungen. Schon die Vorbehalte Russlands bilden eine Lücke in dem gesamten Vertragswerk. Deshalb tut man gut, nicht allzu vorsichtig in der Beurteilung der Folgen zu sein, sondern erst abzuwarten, welchen Verlauf die Ereignisse in Zukunft nehmen.

Für Deutschland ergibt sich aber schon heute eine gewisse Konsequenz. Mit hoher Wahrscheinlichkeit dürfte die Milderung der unsicheren Verhältnisse an den Weltgetreidemärkten der Reichsregierung die Durchführung ihrer agrarpolitischen Ziele erleichtern.

Polen.

Die polnischen Staatseinnahmen.

Die Staatseinnahmen aus öffentlichen Abgaben und Monopolen erbrachten in den ersten 4 Monaten des laufenden Budgetjahres (April bis Juli) 29,6 Prozent des Voranschlags für das ganze Jahr, blieb also unter dem theoretischen Drittel. Am meisten hinter dem Voranschlag blieben zurück die Einnahmen aus Zöllen mit 28,3 Prozent und die Einnahmen aus Stempelgebühren mit 27,6 Prozent. Die Einnahmen aus direkten Steuern betrugen 170,9 Millionen Zloty, aus indirekten Steuern 51,8 Millionen Zloty, aus Monopolen 209,2 Mill. Zl.

Die Wirtschaftsnot Oberschlesiens.

Vor dem Arbeitsinspektor in Katowitz fand eine Verhandlung wegen Entlassung von 500 Arbeitern auf der Brade-Grube und Alexander-Grube statt, die zum Plebisiten Konzern gehören. Von Seiten der Arbeitnehmer wurde gegen diese Entlassung Einspruch erhoben. Der Vertreter der Plebisiten Verwaltung erklärte, daß, falls man der Entlassung von Arbeitern Schwierigkeiten entgegenzusetzen würde, die Verwaltung gezwungen wäre, alle Gruben stillzulegen. Der Inspektor beschloß, die Angelegenheit einer Prüfung an Ort und Stelle zu unterziehen und an den Demobilisierungskommissar weiterzuleiten.

Neues Projekt zur Förderung der polnischen Elektrifizierung.

Das Ministerium für Industrie und Handel hat dem Ministerrat den von den anderen interessierten Ministerien bereits positiv begutachteten Entwurf einer Rechtsverordnung des Staatspräsidenten vorgelegt, welche für den künftigen Bau elektrischer Kraftwerke von mindestens 10.000 Kilowatt Maschinenstärke bzw. elektrischer Überlandleitungen von 90 Volt und mehr Spannung verschiedene Begünstigungen vorsieht, so u. a. die Befreiung der Eintragung solcher Unternehmen und ihrer Immobilien von allen staatlichen und kommunalen Stempelabgaben und Gebühren, die Befreiung von allen direkten staatlichen und kommunalen Steuern und die zinsfreie Verpachtung von Staatsgrundstücken an diese Unternehmen.

Die Danziger Vertreter der Polnischen Industrie haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen, und zwar unter dem Namen: „Verband der Vertreter der Polnischen Industrie E. V.“, Sitz Danzig. Das Büro befindet sich Langgasse Nr. 60/61, 1. Trepp, Telefon Nr. 22518 und ist täglich von 10 bis 12.30 Uhr vorm. geöffnet. Die Aufgabe des Verbandes ist, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen in jeder Hinsicht zu fördern.

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften im Aufstieg.

Der Deutsche Genossenschaftsverband schreibt:

Die kürzlich erschienenen Zweimonatsbilanzen der rund 1300 bestehenden gewerblichen Kreditgenossenschaften für Ende April 1933 weisen im Vergleich zu den Vormonaten in ihrer Gesamtheit auf einen Umschwung der Entwicklung hin. Dies zeigt sich vor allem in der Entwicklung des Einlagenbestandes. Es sind die Spareinlagen von Ende Dezember 1932 von RM. 905 Mill. auf RM. 932 Mill. Ende April 1933 gestiegen. Insgesamt haben die gewerblichen Genossenschaften Ende April 1933 einen Einlagenbestand (einschl. der Kontokorrenteinzüge) von 1175 Mill. RM. aufzuweisen. Im Durchschnitt je Genossenschaft haben sich die Spar- und Kontokorrenteinzüge von 891.000 RM. je Genossenschaft Ende Dezember 1932 auf 904.000 RM. je Genossenschaft Ende April 1933 gehoben.

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß in der gesamten Einlagenbewegung die gewerblichen Kreditgenossenschaften der Spar- und Kontokorrenteinzüge folgen und einen Umschwung in der Entwicklungsrichtung erkennen lassen.

Dieser Umschwung zeigt sich auch darin, daß die Guthaben bei den genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten in den ersten vier Monaten des Berichtsjahres angewachsen sind (von 93 auf 111 Mill. RM.), während andererseits die Bankverbindlichkeiten in ihrer Gesamtheit einen leichten Rückgang erfahren haben. Insgesamt haben die gewerblichen Kreditgenossenschaften bei einer Höhe der gesamten Betriebsmittel von 1 1/2 Milliarden RM. dem deutschen Mittelstande 1350 Mill. RM. in kurzfristigen Krediten zur Verfügung gestellt, dazu kommen noch 100 Mill. RM. langfristige Hypothekendarlehen.

Dabei ist das Anwachsen der Vorstöße gegen Schuldschein- und Bürgschaftkredit fortlaufend seit August 1932 beachtenswert. Bekanntlich bildeten diese Vorstöße Kredite oder Kredite gegen Vorstößewechsel und Bürgschaften eine besonders gepflegte Kreditart der genossenschaftlichen Volksbanken in der Vorkriegszeit. Stellen sie doch nichts anderes als einen gewissermaßen multiplizierten Blankokredit dar, d. h. die Sicherheiten der Genossenschaftsbanken liegen nicht nur im Kreditnehmer als solchen, sondern auch in der Bürgschaft einer zweiten oder dritten Person.

Gerade an einer Zeit mangelnder realer Sicherheiten kommen mit dieser Kreditart die Genossenschaftsbanken den Bedürfnissen von Handel und Gewerbe weitestgehend entgegen.

Durch die Förderung dieser Kreditart wollen die Kreditgenossenschaften auch ihrerseits mithelfen an der Überwindung der Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung und der Unterbringung von beschäftigungslosen deutschen Menschen.

Neue Wirtschaftsmaßnahmen Roosevelts.

Die amerikanische Regierung baut das System ihrer Maßnahmen zum Wiederaufbau der Wirtschaft immer weiter aus. So hat Präsident Roosevelt jetzt einen Arbeitscode für die Kunstlederindustrie veröffentlicht, in dem 14 Einzel-Codes zusammengefaßt sind. 30 weitere Codes werden bis zum 1. September noch geprüft. Einzelne Industriezweige haben bei der bisherigen generellen Regelung noch nicht eine Berücksichtigung ihrer besonderen Lage gefunden. Man ist bemüht, in gemeinsamer Arbeit hier bald eine befriedigende Regelung zu finden. Am in der Zwischenzeit die betreffenden Industrien zu kennzeichnen, wird ihnen das Recht verliehen, durch die Plakette mit dem „Blauen Adler“, die bekanntlich als Symbol des Wiederaufbaus gewählt worden ist, einen weißen Querbalken zu ziehen.

Für die Angestellten der Drogerien und Apotheken soll die 56stündige Arbeitswoche eingeführt werden. Bisher haben diese Geschäfte, die in Amerika ja nicht nur Heilmittel, sondern auch viele sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs verkaufen, einen sehr späten Ladenschluß.

Das Staatsdepartement und das Handelsministerium haben sich, wie mitgeteilt wird, dazu entschlossen, die bisherige Praxis aufzugeben, wonach Privathändler unterstützt wurden, die Geschäfte im Ausland vertrieben. Man mißt dieser Entscheidung große Bedeutung zu und bezeichnet sie als wichtige Abänderung der bisherigen Politik.

Die österreichisch-ungarischen Wirtschaftsvereinbarungen.

Als Ergebnis der heute abgeschlossenen österreichisch-ungarischen Wirtschaftsvereinbarungen wird bekannt, daß das Ausfuhrkontingent für österreichisches Schnittholz von ursprünglich jährlich 5000 auf jetzt 12.000 Waggons erhöht wird. Das Ausfuhrkontingent für ungarischen Weizen wurde mit 1,2 Millionen Ds. festgesetzt. Von Österreich soll auch ein Zugeständnis für die Einfuhr von ungarischem Mehl mit rund 750.000 Ds. gemacht worden sein.

Die französisch-russischen Wirtschaftsbefreiungen.

Zu der Ankündigung, daß die französisch-russischen Wirtschaftsvereinbarungen zu einem gewissen Abschluß gekommen seien, erklärt der Matin, man habe ein grundlegendes Einvernehmen über ein Protokoll erzielt, das die Grundlagen für das eigentliche Wirtschaftsabkommen bezieht, über das noch verhandelt werden müßte. Die bisherige Aussprache, die französischerseits vom Staatssekretär für die nationale Wirtschaft, Patenôtre, und russischerseits vom Vertreter der Sowjetdelegation geführt wurden, habe sich grundsätzlich auf russische Bestellungen in Frankreich bezogen, von denen 10 Prozent für einen besonderen Fonds erhoben werden könnten, durch den die französischen Inhaber russischer Vorkriegsanleihen entschädigt werden sollen. Nach Chicago Tribune würden sich die französischen Gegenbestellungen in Rußland vor allem auf Rohstoffe wie Naphthol, Petroleum und Glas erstrecken.

Deutschland.

Indexziffer der Großhandelspreise vom 23. August 1933.

Die von dem Statistischen Reichsamt für den 23. August 1933 berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten: 121—122; Dollarnoten: 3,55—3,65.

Danziger Devisen

	28. 8.	25. 8.
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	16,48	16,82
„ Warschau 100 Zloty	57,50	57,61
„ New York 1 Dollar	3,5964	3,6036
„ Berlin 100 RM.	122,33	122,57
„ Paris 100 fr. Frank	20,12	20,13
„ Stockholm 100 Kr.	85,16	85,34
„ Kopenhagen 100 Kr.	78,73	78,37
„ Oslo 100 norw. Kr.	84,91	85,09
„ Amsterdam 100 hfl.	207,19	207,61
„ Zürich 100 Franken	99,48	99,68
„ Brüssel/Antwerpen 100 Belga	71,70	71,84
„ Prag 100 Kr.	15,23	15,25

Poln. Noten 100 Zloty	57,51	57,62
Dollar-Noten 1. von 5—100 1 Dollar	—	—
Reichsmark (100 RM.)	—	—

*) Nominelle Notierung

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert	28. 8. 33	25. 8. 33
----------------------------	-----------	-----------

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:

7% Danziger Stadtanleihe von 1925 — — — — —
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927 — — — — —
5% Roggenrentenbriefe — — — — —

b) mit Zinsberechnung:

6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunal-Obligationen — — — — —
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1—9 — — — — —
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10—18 — — — — —
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19—26 — — — — —
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27—34 — — — — —
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35—42 — — — — —
6% (bisch. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1 — — — — —

Aktien:

	1931	1932		1931	1932
Bank von Danzig	0%	0%	—	—	—
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	—	—	—
Danz. Hypothekbank	0%	0%	—	—	—
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0%	0%	—	—	—
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG.	12%	9%	—	—	—

Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.
Bezüglich der 7prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6 1/2prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfuß mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.

auf 94,2; sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,6 (minus 0,1 Prozent), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,5 (plus 0,1 Proz.) und Industrielle Fertigwaren 113,4 (unverändert).

Berliner Produktenmarkt

Vom 28. August 1933.

Weizen 173—175; Sept. 190 1/2; Okt. 192; Dez. 195. Tendenz: stetig. Roggen 140—142; Sept. 156 3/4; Okt. 159; Dez. 161 1/2. Tendenz: ruhig. Braugerste 166—176; Futter- und Industrieernte, 2 heilig 146—154; 4 heilig 137—143. Tendenz: stetig. Hafer alt 135—141; neu 123—126; Dez. 136; Tendenz: stetig. Weizenmehl, ruh. 22 1/2—26 1/4; Roggenmehl, ruh. 19 1/4—21 1/4; Weizenkleie, gefragt 9,25—9,40; Roggenkleie, stetig 8,60—8,90. Raps, ruh. 310—20; Viktoriaerbsen 28—33; Kleine Speiserbsen 23—24; Futtererbsen 13 1/2—15; Wicken 14 1/4—16; Leinfuchsen 15—15,20; Erdnußfuchsen ab Hamburg 15; Erdnußfuchsenmehl ab Hamburg 15,50; Erbsenmehl 8,60; Extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 13,80—14; Extrahiertes Sojabohnenschrot ab Stettin 14,30; Kartoffelflocken 12,80—12,90. Allgemeine Tendenz: stetig.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 23. August 1933.

Weizen, 130 Pfund 12,25—12,50; Roggen, Export 8,30; Roggen, Konsum 8,06; Gerste, feine 10,10—10,40; Gerste, mittel 11,7/118 Pfund 8,80—9,00; Gerste, geringe 11,0/114 Pfund, 8,50—8,75; Hafer, neu, Export 6,90—7,25; Hafer, alt Konsum 8,75—9,25; Viktoriaerbsen 11,50—15,00; grüne Erbsen 12,75—17,40; Rüben 25,50—27,80; Raps 22,00—22,50; Roggenkleie 5,50; Weizenkleie, grobe 6,00; Weizenkleie 6,25; Blaumohn 35,00—39,50; Gelbfench 22,00—29,00 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Richtamtlich. Vom 28. August 1933.

Weizen, 130 Pfund 12,25—12,50; Roggen 8,30—8,60; Braugerste 10,10—10,40; Futtergerste 8,50—9,00; Hafer 7,00 bis 7,25; Viktoriaerbsen 11,50—15,00; grüne Erbsen 12,75 bis 17,40; Roggenkleie 5,50; Weizenkleie 6,25; Rüben 25,50 bis 27,80; Raps 22,00—22,50; Blaumohn 35,00—39,50; Gelbfench 22,00—29,00 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Angebote sind etwas schleppend und können sich daher die augenblicklichen Preise behaupten.

Angelaufene Schiffe.

Am 28. August 1933.

Schw. MS. „Glin“ (70) nach Hven mit Kohlen (Atlantik)
Dän. MS. „Sif“ (88) nach Hørens mit Erzen (Ganswindt).
Dtsch. MS. „Gertrud 2“ (98) nach Skillingen mit Kohlen (Krefst).
Schw. D. „A. R. Fernström“ (433) nach Hernöland mit Kohlen (Atlantik).
Dtsch. D. „Claus“ (153) nach Stettin mit Getreide (Reinhold).
Dtsch. D. „Viesbeth Corbs“ (496) nach Grimsby mit Holz (Bergens).
Dän. D. „England“ (1358) nach London mit Holz (Burton).
Schw. D. „Atklippan“ (858) nach Stockholm mit Kohlen (Reinhold).

Berliner Effekten

	28. 8.	25. 8.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch. einschl. 1/2 Abl.-Sch. Nr. 1—90 000	77,70	77,40
Dtsch. Anl. Abl.-Sch. ohne Auslosungsschein	10,15	9,875
Commerz- und Privat-Bank	48,75	48,625
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	52,—	52,—
Dresdner Bank	44,25	44,375
Reichsbank	147,50	147,50
Hamburg-Amerika-Linie	12,—	11,—
Hamburg-Südamerika-Linie	31,—	29,—
Norddeutscher Lloyd	12,875	12,125
A. E. G.	18,625	17,625
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	106,50	104,25
Buderus Eisenwerke	68,75	64,—
Charlottenburger Wasserwerke	65,25	61,50
Dessauer Gas	103,—	95,50
Elektr. Licht und Kraft	94,50	92,50
I. G. Farbenindustrie	125,625	126,15
Feldmühle Papier	57,50	55,25
Gelsenkirch. Bergwerk	51,50	50,—
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	76,625	74,125
Th. Goldschmidt	43,25	41,—
Harpener Bergbau	90,—	86,50
Philipp Holzmann	59,25	58,375
Mannesmannröhren	56,625	54,25
Mansfelder Bergbau	26,675	23,—
Oberschlesische Kokswerke	70,25	69,25
Phönix Bergbau	34,75	32,625
Rütgerswerke	51,625	47,375
Schuckert & Co.	98,875	93,—
Leonhard Tietz	11,50	11,50
Zellstoff Waldhof	36,50	35,50

Berliner Devisen

	28. 8.	25. 8.
Diskontsatz	Geld Brief	Geld Brief
6 Buenos Aires 1 Pes.	0,928	0,932
6 Kanada 1 Canad. St.	2,507	2,513
6 Japan 1 Yen	0,804	0,806
6 Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,85	13,89
6 Konstantinopel 1 t. Pfd.	1,998	2,002
6 London 1 Pfd. St.	13,47	13,45
6 New-York 1 Dollar	2,947	2,997
6 Rio de Janeiro 1 Milreis	0,244	0,246
6 Uruguay 1 Gold Pes.	1,449	1,451
6 Amsterdam 100 Fl.	169,53	169,58
6 Athen 100 Drachmen	2,393	2,408
6 Brüssel-Antw. 100 Belg.	58,59	58,71
6 Bukarest 100 Lei	2,488	2,492
6 Budapest 100 Pengö	—	—
6 Danzig 100 Gulden	81,67	81,62
6 Helsinki 100 finnl. Mk.	5,944	6,094
6 Italien 100 Lire	22,19	22,14
6 Jugoslawien 100 Dinar	5,295	5,195
6 Kaunas Kown 100 Litas	41,61	41,61
6 Kopenhagen 100 Kr.	60,24	61,64
6 Lissabon 100 Escuto	12,69	12,64
6 Oslo 100 Kr.	67,78	69,23
6 Paris 100 Frk.	16,445	16,44
6 Prag 100 Kr.	12,42	12,42
6 Reykjavik 100 Kr.	90,94	92,19
6 Riga 100 Lats	73,93	73,93
6 Schweiz 100 Frk.	81,18	81,15
6 Sofia 100 Leva	8,047	8,047
6 Spanien 100 Pes.	35,01	35,04
6 Stockholm 100 Kr.	69,43	71,03
6 Tallinn (Reval) Estl.	—	—
6 100 estn. K.	71,68	71,68
6 100 Schilling	47,95	48,05

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Danzig, Depositionskasse, am Hauptbahnhof.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.